Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14tägig) — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max E. Stärk in Elbing.

Nr. 24. Elbing, Freitag, 29. Januar 1892. 44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 27. Jan. Großfürst Alexis von Rußland traf gestern Abend 8 Uhr aus Petersburg hier ein, wurde vom russischen Botschafter und den Mitgliedern der Botschaft auf dem Bahnhof Friedrichstraße empfangen und nach dem russischen Botschaftshotel geleitet. Heute Vormittag um 10 Uhr begab sich Großfürst Alexis nach dem Schlosse, um dem Kaiser seine Glückwünsche abzustatten. Heute Abend um 11 Uhr gedenkt der Großfürst nach Petersburg zurückzukehren. (Die Entsendung des Großfürsten Alexis zur Gratulation am Berliner Kaiserhofe ist eine sehr beachtenswerthe Thatsache.) — Zur Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Großfürsten Konstantin von Rußland werden sich der General der Infanterie und Generaladjutant v. Werder und der Flügeladjutant des Kaisers, Major Frhr. v. Seckendorff im Allerhöchsten Auftrage heute Abend nach Petersburg begeben.

Berlin, 27. Jan. Eine Verlobung am Hofe scheint bevorzustehen. Die Hofkreisen nahestehende „Londoner World" erfährt, Prinz Georg von Wales werde aus der Marine austreten und sich vermählen. Als seine zukünftige Gemahlin sei die Prinzessin Margarethe von Preußen, die jüngste Tochter Kaiser Friedrichs ausersehen.

Duisburg, 27. Jan. Die inmitten der Stadt gelegene Buller'sche Blechwaarenfabrik, früher von Rath'sche Zuckerfabrik, ist heute, wie die „Rhein- und Ruhr-Zeitung" meldet, ein Raub der Flammen geworden. Früh um 5 Uhr brach das Feuer aus und bedrohte ernstlich die in der Nähe liegenden Gebäude, namentlich die benachbarte Tabakfabrik. Gegen Abend war die Gefahr glücklich beseitigt. Die Gebäude sind vollständig ausgebrannt.

Wien, 27. Jan. Zwei unbekannte Individuen, welche sich für Assistenten des Professors Billroth ausgaben, suchten die hiesigen Zeitungen mit der Nachricht zu mystifiziren, Professor Billroth habe telegraphisch die Meldung von dem Tode des Ministerpräsidenten Stambulow erhalten. Direkte Erkundigungen bei Professor Billroth führten die Aufdeckung der versuchten Täuschung herbei.

Wien, 27. Jan. Erzherzogin Marie Valerie ist heute früh von einem Töchterchen entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Wien, 27. Jan. Am heutigen Geburtstag des deutschen Kaisers fand bei dem deutschen Botschafter Prinzen Reuß Mittags ein Festmahl statt, an welchem die Gesandten von Bayern, Sachsen und Württemberg theilnahmen.

Rom, 27. Jan. Die Meldungen über die bereits erfolgte Demission des diesseitigen Botschafters in Paris Generals Menabrea werden bestätigt.

Bern, 27. Jan. Der Ständerath bewilligte einstimmig den geforderten außerordentlichen Kredit von 7,600,000 Frcs. für Zwecke der Kriegsbereitschaft.

Paris, 27. Jan. Wie aus Regierungskreisen verlautet, wäre zu einer handelspolitischen Verständigung zwischen Frankreich und Portugal keine Aussicht vorhanden.

Paris, 27. Jan. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers Wilhelm fand bereits gestern im Hotel Continental ein Banket der deutschen Colonie statt, welches äußerst glänzend verlief. An demselben nahmen der deutsche Botschafter Graf Münster, die Comtesse Marie Münster, die Gräfin Asseburg, der Botschaftsrath von Schön sowie über 200 Herren und Damen der hiesigen deutschen Colonie Theil. Gegen 10 Uhr brachte der Botschafter einen Toast auf den Kaiser aus, in welchem er hervorhob, der Kaiser sei sich der hohen Ihm von der Vorsehung zugewiesenen Aufgabe voll bewußt, welche darin bestehe, das deutsche Reich auszubauen und dessen Institutionen auszugestalten. Der Kaiser wisse, daß diese große Aufgabe nur im Frieden erfüllt werden könne, deshalb seien auch alle Bestrebungen des Kaisers darauf gerichtet, den Frieden zu erhalten. Der Redner rühmte sodann die Kaiserin als ein Vorbild der deutschen Frauen, gedachte in beredten Worten des ganzen kaiserlichen Hauses und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in das die Anwesenden enthusiastisch einstimmten.

Paris, 27 Jan. Der Correspondent des „Temps" meldet aus Japan: In Folge des Erdbebens campiren 400,000 Menschen inmitten der niedergebrannten Städte und Dörfer. Die Obdachlosen sind ohne Nahrung und selbst von dem Nothwendigsten entblößt. Die Eisenbahnen, Brücken, Dämme und Landstraßen sind vollständig zerstört, so daß es fast unmöglich ist, den Nothleidenden Hilfe zu bringen. In Nagoya wurden 2000 Leichen verbrannt; in Gihon 5000 mit Petroleum begossen und ebenfalls verbrannt.

Petersburg, 27. Jan. Der Kronprinz von Schweden stattete heute aus Anlaß des Geburtstages des deutschen Kaisers dem deutschen Botschafter, General v. Schweinitz, einen Besuch ab. Der Kronprinz nimmt heute das Diner bei dem Großfürsten Wladimir ein.

Petersburg, 27. Jan. Die Kaiserin, welche der Tod des Großfürsten Konstantin Nicolajewitsch auf das Tiefste erschüttert hat, ist auf's Neue genöthigt, das Zimmer zu hüten.

Petersburg, 27. Jan. Die Herzogin Wera von Württemberg, Tochter des verstorbenen Großfürsten Konstantin, ist hier eingetroffen. Der Tag der Beisetzung der Leiche des Großfürsten ist noch nicht festgesetzt. Außer den auswärtigen Fürstlichkeiten, welche theils persönlich beiwohnen, theils besondere Vertreter senden, werden Deputationen der ausländischen Regimenter, deren Chef der Verstorbene war, sowie die zahlreichen gelehrten Gesellschaften und Corporationen, denen der Großfürst als Ehrenmitglied angehört hat, bei der Feier vertreten sein.

Constantinopel, 26. Jan. Bei dem Diner zu Ehren des in Constantinopel weilenden Prinzen Carl von Hohenzollern, Bruders des Thronfolgers von Rumänien, welchem auch der deutsche Botschafter beiwohnte, entging gestern der Sultan einem ernsteren Unfall, indem ein Wandschirm auf ihn zu stürzen drohte, nur dadurch, daß der Prinz den Schirm rechtzeitig auffing. Der Sultan verlieh aus diesem Anlaß dem Prinzen die Rettungsmedaille und den Cordon des Osmanieordens.

§ Zum Volksschulgesetzentwurf.

Nachdem der preußische Liberalismus Jahrzehnte lang sich der Hoffnung hingegeben, daß in dem verheißenen Volksschulgesetz die reifen Gedanken der liberalen Aera zu Nutz und Frommen des Vaterlandes einen legislatorischen Ausdruck erhalten würden, nachdem Jahrzehnte lang diese Hoffnung ein idealer Gemeinbesitz aller liberalen Parteien gewesen ist, ist nun durch den Minister von Zedlitz, nachdem er kaum die Erbschaft des Herrn von Goßler angetreten, ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welcher alles Hoffen jäh zertrümmert. Der Entwurf kommt in einem so hohen Maße der klerikalen Begehrlichkeit entgegen, als ob Preußen niemals ein liberales Zeitalter gehabt, niemals einen schweren Kampf um Geistesfreiheit gegen die Anmassungen des katholischen Clerus durchfochten hätte. Mögen die Beweggründe sein, welcher Art sie wollen, mag es das interesselose Wohlgefallen an patriarchalischer und klerikaler Bewunderung, die Freude an militärisch-straffer Zucht sein, mag es ein verzweifelnder Pessimismus sein, der für die Unterstützung der Krone im Kampf gegen den Socialismus sich blindlings den vermeintlich autoritativen Mächten des strengen Kirchenthums in die Arme wirft, mag es der Schachzug einer centrumsfreundlichen Opportunitätspolitik sein, welche aus der Preisgabe des liberalen Erbes einen politischen Nutzen ziehen will, — es sei dahingestellt; das aber steht fest, das liberale Bürgerthum sieht seine idealsten Interessen vernichtet, wenn ein Gesetz-Entwurf wie der vorliegende zum Staatsgesetz werden sollte. Fragen wirthschaftlicher, persönlicher, selbst sozialer Natur konnten den Liberalismus trennen, in seinen idealen Forderungen aber, hinsichtlich der geistigen Freiheit des Volkes, der Freiheit von kirchlicher Bevormundung, vereinen sich alle liberalen Parteien, da treten sie wie ein Mann hin zu Schutz und Schirm des Palladiums der geistigen Freiheit. Da erwacht vor Allem das Solidaritätsgefühl zwischen dem politischen und dem kirchlichen Liberalismus.

Ja, der kirchliche Liberalismus, seinem Wesen nach eine Partei des Idealismus, geboren aus der machtvollen liberalen Geistesbewegung der sechziger Jahre, wird in einem Kampf gegen die Klerikalisirung der Schule Schulter an Schulter mit dem stärkeren Bruder zu finden sein.

Der kirchliche Liberalismus ist von jeher dafür eingetreten, daß „die Religion als eine Bildungsmacht erster Größe durchaus zum Ganzen der Volkserziehung gehöre und obligatorischer Unterrichtsgegenstand der Volksschule bleiben müsse. Diese Forderung setzt aber voraus, daß der religiöse Unterricht in den Volksschulen thatsächlich als ein „Bildungsmoment" aufgefaßt wird, daß gewisse gesetzgeberische Garantien vorhanden sind, welche gewährleisten, daß der Religionsunterricht nicht einen geradezu bildungsfeindlichen Charakter trägt. Es mag darüber gestritten werden, ob streng genommen ein confessionell gefärbter Religionsunterricht, der sich nicht auf Unter-

Feuilleton.

Eine Episode aus der Schlacht von Sedan.*)

Von S. Seinberg.

Nachdruck verboten.

— — — Schtundenlang war d'Geschicht schon im beschten Gang, wir hatten gar arg dazwischen gepfeffert, oaber wir konnten's net halten, es war noch zu fruh, denn de Breißen waren noch net doa. „Das Lumpennescht müssen wir haben" schreit der Sergeant, „eh, giebt's ka Ruh net" und lachend fügt er hinzu: „i hoabs jo dem Moltke verschproche," und doa gings wieder druff bis an de Gärten von Bazeilles. Geschossen hoaben d' Franzos'n als ob's ka Geld koscht. Auf aomal galoppiert ein breiß'scher Ordonnanz-Offizier mit hochgeschwungenem Degen mitten durch die Feuerlinie direkt auf den Feind. No! i hoab scho manch Bravourschtück g'schaut, oaber das hier war gar arg. Die Bruscht wollt m'r schbringen, der Athem m'r schtocken, do — do — sinkt er auch scho vom Gaul herab zu Boden.

„Mit dem braven Man ischt's aus," ruft betrübt der Sergeant un wischt sich die Thränen aus d' Augen. Doch was ischt das? Ein Blaukittel un zwoa Weibsleit schtürze sich auf den Verwundeten, um ihm den letschten Rescht zu geben — um ihn zu morden, wie a Stuck Vieh. Gar deutlich konnt ma schau'n wie die schwache Kling des am Boden liegenden Verwundeten sich noch gegen die feigen Angreifer vertheidigt. Oaber immer schwacher wird die ohnmächt'ge Abwehr, bis sie zuletscht ganz erlahmt. „Buaben," ruft der Sergeant, „Buaben, doas kann ka ehrlicher Soldat zuschau'n — mag doa kummen, woas doa will, vorwärts müss'n m'r um den Bruder Breiß z'retten." Vier meiner Kameraden haben's Leben g'lassn, oaber der lieb' Hergott hoats net zugeben, doaß a braver Soldat vom G'sindel ermordet wurde, i bin ran kummae und wie i den Lausbuab'n in d' Höll schpediert, doa sind mer d'Teufelsweiber entschlupft. Schtundenlang, mitten im Feuer hoab i den blutjungen Ofgzier im Arm g'halten, küßt hoat er mi wie a Kindl und doabei hat ihm der Tod aus den hellen Augen g'schaut, doaß mir schier doas Herz wollt schbringen.

Dunkel, immer dunkler ischts worde, gebrannt hoats wohin i g'schaut, un d' Kanonen hoaben g'brüllt d' Gewehr hoab g'knattert, als ob sich d' Höll g'öffnet hätt'. Ein Hurra ischt erschallt, wie ich's nimmer g'höct hoab, so laut, so mächtig, doaß mei Blut wollt schtocka un 's mi eiskalt überlaufen ischt. Dann woars auf oamal schtill in der weiten Runde, so schtill, doaß ma konnt das Stöhnen und Jammern der Verwundeten höre — wieder hoat das Hurra die Luft erschüttert, doaß sich jeder fragend ang'schaut. Verwundete hoaben sich herbeigeschleppt, wer aber lofen hat könne, der ischt nach d'r Anhöh' geeilt, wo der Tann geschtanne, un der Hartmann sei' Mütz'el g'schwenkt. Geschproche hoat niemand, oaber alles is sich in d' Arm g'falle, Breiß un Baier, Nord un Süd. Männer, die scho manche Schlacht g'schlagn, manchen Sieg erlebten, g'weint hoabens, wie die Kinder vor Freid, wie der Ruf ist erschollen: „Wir hoab'n g'wunne, — Naboleon ischt gefange, doas Lied'l ischt aus."

Un wieder hoat das Echo d' Jubelrufe zu den Wolken getragen, d' Musik hoat g'schieblt un g'tanzt hoab'ns, wie zur Kirmeß. Immer näher ischt's g'kummae wie d' Wog' im Schturm, un wie es mei schterbender Adjutant verschtanne hoat, doa hoat er sich empor geschtreckt, d' Augen hoaben geleucht', wie a paar Schtern, am ganzen Körper hat er g'zittert wie Eschpenlaub, als sei Stimm aus der keuchenden Bruscht ertönt: „Kamerad, ist — es — wahr — daß — wir — gesiegt — haben! — Daß — ich nicht — zwecklos — sterbe?" Wie mir doa um's Herz g'wesen, doas laßt sich nimmer sagen, und g'zuckt un g'druckt ha's mir in der Bruscht, doaß i laut schreien mußt: „G'wiß, Bruder Breiß, bei meiner Seel, wir hab'ns g'wunne. Naboleon ischt hin — der Krieg hat a End genommen. Oaber schterben? Jetzt schterben? Nein, doas geb' i net zu, i trag di auf mei Arm zum Verbandsplatz." In d' Händ'n hoats ihm g'zuckt, oaber sie haben net mehr feschthalte könne, un ein Blutschtrom hoat sich durch die bleichen Lippen gepreßt, — doch koan Seufzer, koa Schmerzenslaut hoab i vernommen. In diesem Augenblick hoabens geschrien: „Hurrah! Der Kronprinz kummt!" Schon nach a paar Minuten hoat er vor uns gehalten un uns ang'schaut, doaß oanem das Herz im Leib g'lacht hoat und wi i a Zupfen am Arm g'fühlt und mi zum Leutnant niederbeugt, doa hoat er mit leiser Schtimme gebeten: „Kamerad — erzeige — mir — den — — letzten — Dienst: — setze — mir — meinen — Helm — auf — hebe — mich empor — ich — muß — noch — einmal — unsern — Kronprinz — sehen . . . . . . In dem Hurraruf der vorüberziehenden, jubelnden Sieger mischt sich der letschte Seufzer eines schterbenden Helden, ich hielt einen Todten im Arme, dessen Antlitz — vom Mondenscheine beleuchtet — den unverkennbaren Ausbruch einer freudigen Empfindung auf der blassen Stirn trug. . . . . Dies unbeschreibliche Bild ischt mei einzge Erinnerung an Sedan, oaber vergesse werd i se net, so lang i leb!" . . . .

*) Von der Prüfungs-Commission des „Schorers Familienblatt" als die interessanteste Episode aus dem Kriege von 1870—71 mit dem ersten Preise gekrönt.

Vermischtes.

* **Siebzig Jahre verheirathet.** Ein außergewöhnliches und gewiß höchst seltenes Jubiläum feiert im April das in Pankow bei Berlin wohnhafte Lehrer Friedrich Schulze'sche Ehepaar. An diesem Tage sind 70 Jahre vergangen, an welchem das hochbetagte Jubelpaar den Bund der Ehe schloß. Der Jubilar ist am 26. November 1801 auf der Rauen'schen Ziegelei bei Fürstenwalde geboren, während seine Ehefrau am 5. September 1802 in Schildow das Licht der Welt erblickte. Das Jubelpaar steht sonach im 91. beziehungsweise 90. Lebensjahre und ist seit dem 11. April 1822 verheirathet. Als Lehrer hat sich Sch. 50½ Jahre im Amte befunden und erst am 1. Juli 1873 erfolgte seine Emeritirung. Sein bereits 69jähriger Sohn fungirt seit 27 Jahren am dortigen Pestalozzi-Stift als Lehrer und der alte Herr unterstützt noch seinen Sohn in kräftiger Weise bei der Bewirthung der zum Stift gehörigen Aecker und Gärten. Im Orte selber erfreut sich das ehrwürdige Paar allgemeinster Hochachtung und Verehrung, weshalb auch die Theilnahme der dortigen Bevölkerung an dem Feste eine überaus rege sein wird. Wie verlautet, soll dem Jubelpaare seitens des Kaisers eine besondere Auszeichnung zu Theil werden.

* **Als Abonnementsvortheil** bietet eine Berliner Wochenschrift für den häuslichen Kreis ihrer Leser — **zahnärztliche Behandlung zu halben Preisen!**

* Der Regierungsassessor **Rhode**, dessen wiederholte Verhaftung vor einiger Zeit wir meldeten, ist am vergangenen Donnarstag bereits ohne Stellung einer Kaution aus seiner **Haft entlassen** worden und befindet sich seit Freitag wieder in Berlin.

* Eine **Kriminaluntersuchung** schwebt in Folge einer Denunziation gegen den früheren **Rector Ahlwardt**, in welcher bereits mehrere Zeugenvernehmungen durch den Kriminalkommissarius Wolff stattgefunden haben. Die Denunziation trägt die Unterschrift: **„Vereinigte Antisemiten zur Abwehr des Rectors Ahlwardt"** und beschuldigt den A. des **Betruges** und der **Unterschlagung** aus seiner früheren Amtsperiode in mehreren Fällen. Wie weit sich die Angaben der Denunzianten bestätigen, bleibt abzuwarten.

* **Prügelei zwischen französischen Offizieren.** Zwischen zwei Offizieren der Marseiller Garnison, einem Oberstlieutenant und einem Hauptmann, welche sich wegen einer Dame, um deren Gunst sich Beide bewarben, feindlich gesinnt sind, kam es vor einigen Tagen zu einem eigenartigen Duell. Sie begegneten sich in einer Reitschule, wo der Oberstlieutenant den Hauptmann aufzog, worauf dieser ihm zurief: „Wenn ich nicht Ihr Untergebener wäre, würde ich Sie ohrfeigen!" „Handeln Sie," antwortete der Oberstlieutenant, „als wenn ich Ihresgleichen wäre." Der Hauptmann schlug daraufhin dem Oberstlieutenant ins Gesicht, und nun zogen Beide ihren Degen und drangen aufeinander ein. Ein Fechtmeister, welcher zufällig herbeikam, warf sich zwischen die Kämpfenden, aber der Oberstlieutenant war bereits am linken Auge verwundet. Die beiden Offiziere erhielten 30 Tage Arrest; eine noch strengere Strafe soll folgen.

* **Verunglückung eines Athleten.** In **Paris** ist vor einigen Tagen in den Folies Bergéres bei der Abendvorstellung der Wiener **Athlet Jagendorfer** verunglückt. Er führte mehrere Kraftstücke aus, die ihm in Wien schon unzählige Male geglückt waren. Auch an dem verhängnißvollen Abend war die erste Programmnummer, das Stemmen eines Ponnys, gut gelungen. Zur zweiten Production legte sich Jagendorfer auf die Erde, um ein Klavier mit drei Violinspielern und einem Klavierspieler auf der Brust zu halten. Sobald Jagendorfer bereit ist, diese Last auf sich zu nehmen, ertönt ein Signal. Dieses Signal wurde zu früh gegeben, die ganze Last kam auf den vollständig unvorbereiteten Jagendorfer zu liegen. Der Athlet erlitt an jedem der Arme drei sehr complicirte Brüche und überdies einen Doppelbruch eines Schlüsselbeines. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Der Verletzte wird in den nächsten Tagen, sobald die Verbände vollständig angelegt sind, nach Wien überführt werden. — Jagendorfer ist schon einmal in Amerika verunglückt. Damals wurde er in einem Circus von einem Pferde getreten, doch gelang es der Kunst der Aerzte, ihn vollständig wieder herzustellen.

* Es geht doch nichts über eine **sorgfältige Buchführung!** In **Remscheid** ist dieser Tage in der Person eines dortigen Uhrmachers ein Dieb abgefaßt worden, der dem Gerichte die Arbeit recht sehr erleichtert hat. In dem Besitz des Spitzbuben fand sich nämlich ein genaues Verzeichniß der von ihm mit einem selbstverfertigten sinnreichen Apparat ausgeführten **Opferstock-Diebstähle**. Die Liste führt siebenundfünfzig Diebstähle mit einem Ergebniß von 1088 Mk. 44 Pf. auf. Der Angeklagte behauptet, die Buchung zur Ermöglichung späterer Erstattung vorgenommen zu haben.

* **Der Gerichtsvollzieher nimmt mit Allem vorlieb.** Gestern hatte sich ein solcher Gesetzvollstrecker an der Berliner Weichbildgrenze bei Weißensee postirt und als vier schwer beladene **Eiswagen** die Chaussee entlang gefahren kamen, pfändete er die gesammte Ladung. Sodann dirigirte der Gerichtsbeamte die Fuhrwerke nach der nächsten Bierbrauerei, wo er das dem „Verschwinden" unter Umständen gar zu leicht ausgesetzte Pfändungsobjekt gleich zu Gelde machte.

weisung in der biblischen Geschichte beschränkt, noch von diesem Gesichtspunkt aus gebilligt werden kann. Der kirchliche Liberalismus hat dies, indem er den Gedanken des interconfessionellen Religionsunterrichts im Sinne etwa der Deutschkatholiken zurückstellte, allerdings gethan. Und es hat in der That seine Bedenken, der Schuljugend aller Bekenntnisse einen interconfessionellen Extrakt aus den gemeinsamen religiösen Lehren darzubieten. Bedarf aber der Religionsunterricht der confessionellen Bestimmtheit, so ist um so behutsamer von diesem Unterricht alles abzustreifen, was irrelevant für eine zeitgemäße Jugendunterweisung ist, — oder derselben geradezu zuwiderläuft. Nur so lange kann die religiöse Unterweisung der Schuljugend als ein Mittel der Geistesbildung angesehen werden, d. h. nur so lange ist er berechtigt, als dieselbe sich harmonisch in den Gesammtunterricht, in den naturwissenschaftlichen nicht minder wie in den geschichtlichen, eingliedert. Wird der Religionsunterricht gar die Pflanzstätte religiöser Engherzigkeit und kirchlicher Unduldsamkeit, so würde die Zeit gekommen sein, daß man ihn ausmerzen müßte ans dem Lehrplan der Volksschule. Dann würde man ihn der Fürsorge der Familie und der Kirche überlassen. Leider drängt der vorliegende Gesetzentwurf zu solchen Erwägungen, welche doppelt ernst sind in einer Zeit, wo unser Volk ohnedies schon durch die soziale Krisis zerrissen und durchwühlt ist. Der Entwurf stellt sich grundsätzlich schon auf eine andere Basis. Er behandelt den religiösen Unterricht nicht als ein Bildungsmoment, das sich dem gesammten erziehlichen Zweck der Volksschule dienstbar zu machen hat, nach ihm ist vielmehr der Schulmeister zugleich im Nebenamte stellvertretender Katechet. Die Schule ist nach ihm gleichzeitig eine Domäne der Kirche. Wenn der Entwurf, wenn auch nicht formell, so doch thatsächlich von dieser Grundanschauung ausgeht, räumt er den Vertretern der Kirche nicht nur bei der ständigen Controle der religiösen Unterrichtsstunden, sondern auch bei der Approbation der Lehrkräfte eine solche Machtbefugniß ein, daß es lediglich in den guten Willen der katholischen und evangelischen Geistlichkeit gestellt ist, welche Gestalt der religiösen Unterweisung der Jugend in den Volksschulen gegeben wird. Welcher Art dieser Wille ist in einer Zeit, wie der heutigen, wo die confessionellen Gegensätze auf's Aeußerste zugespitzt sind, bedarf keiner Erörterung. Die Macht des Klerus beider Confessionen würde in's Ungemessene sich steigern. Wir würden damit an den Pforten eines neuen Kulturkampfes stehen, der unsere Nation noch vollends zersplitterte. Da wäre es wahrlich besser, man entfernte den Religionsunterricht aus den Volksschulen, — was übrigens für den Fall der Nothwehr gegenüber einer kulturfeindlichen Entwickelung der Kirche der Protestantenverein auf dem vierten Protestantentage zu Berlin bereits empfohlen hat — als daß man auf's Neue den unseligen Zwist der Confessionen entfachte.

Wir begnügen uns heute damit, auf den genannten grundsätzlichen Gegensatz zwischen dem vorliegenden Entwurf und den Prinzipien des kirchlichen Liberalismus hinzuweisen. Er zeigt, daß es eine Brücke von den letzteren zu den Grundsätzen des Entwurfes nicht giebt. Es hieße für den kirchlichen Freisinn seine ganze Vergangenheit verleugnen, wenn er sich nicht zum entschiedensten Widerspruch gegen eine solche Klerikalisirung der Schule erhöbe!

Deutscher Reichstag.

158. Sitzung vom 26. Januar, 8½ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Marschall, von Maltzahn u. A.

Ohne Debatte werden zunächst in dritter Lesung die Abkommen mit Oesterreich-Ungarn und Italien betr. Patent-, Muster- und Markenschutz angenommen.

Sodann folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Anwendung der vertragsmäßigen Zollsätze auf das am 1. Februar 1892 in Deutschland vorhandene Getreide.

Zu demselben ist ein Antrag der Abgg. Dr. Böttícher und Genossen (natlib., Reichsp., cons. und dfr. Partei) eingegangen, welcher die tarifmäßigen Zollsätze auch auf den in den Transitlägern befindlichen Wein angewendet wissen will, von der seitens der Commission beantragten Ausdehnung der Ermäßigung auf das gesammte aus dem Auslande einzuführende Getreide absieht. Hiernach würden also die ermäßigten Zollsätze auf am 1. Februar 1892 in Transitlägern u. s. w. befindliches Getreide, Mehl, Holz und Wein anzuwenden sein.

Schatzsekretär Frhr. v. Maltzahn weist auf die Erklärung des Reichskanzlers in der Nachmittagssitzung hin; auch die Ausdehnung der Ermäßigung auf Mehl sei nicht unbedenklich, weil die Vergünstigung nur den großen Mühlenbesitzern zu Gute kommen würde.

Frhr. v. Pfetten-Arnbach (Centr.) empfiehlt namentlich im Interesse der süddeutschen Mühlen-Industrie die Einbeziehung von Mehl in das Gesetz.

Vom Abg. Dr. Barth (dfr.) ist ein neuer Antrag eingegangen, laut dem die ermäßigten Zollsätze auch auf die Getreideeinfuhr aus nicht meistbegünstigten Ländern Anwendung finden sollen, wenn das Getreide auf Grund der vor dem 14. Januar 1892 abgeschlossenen Verträge eingeführt wird, und die Absicht der Einfuhr vor dem 1. Februar 1892 nachweisbar ist.

Zur Begründung führt Abg. Dr. Barth aus, daß sich bei schwimmenden Sendungen das rechtzeitige Eintreffen nicht immer ermöglichen lasse, auch diese Ladungen bereits Eigenthum von Reichsangehörigen seien.

Schatzsecretär v. Maltzahn hält den Antrag für unannehmbar.

Abg. Dr. Buhl (natlib.) sähe am liebsten das Zustandekommen des Gesetzes in der Fassung der Commission; nach den Erklärungen des Reichskanzlers müsse man angesichts der Zwangslage von weiteren Anträgen absehen.

Abg. Frhr. von Manteuffel (cons.) erklärt sich gegen den Antrag Barth, mit dem man, wie mit ähnlichen früheren schlimme Erfahrungen machen werde.

Abg. Rickert (dfr.): Der Antrag Barth verliere durch das vom Reichskanzler angekündigte Gesetz betr. die Anwendung der für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen gegenüber den nicht meist begünstigten Staaten seine Bedeutung.

Abg. Fritzen-Koblenz (Centr.) erklärt sich für die Berücksichtigung der Mühlenindustrie, sowie für die Zollermäßigung für alles ausländische Getreide bis zum 30. April 1892.

Abg. v. Kleist-Retzow (cons.) befürwortet die einfache Annahme der Regierungsvorlage.

Abg. v. Schalscha (Centr.) wendet sich gegen den Antrag Barth, der nur einige Speculanten bevorzuge, die sich jetzt wunderten, daß die Donau zugefroren sei. Er bittet alle Anträge abzulehnen.

Hierauf wird die Discussion geschlossen.

Der Antrag Dr. Barth wird abgelehnt.

Der Antrag Dr. Böttícher und Genossen wird angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. (Dritte Lesung des Gesetzes betr. Transitläger; Entwurf betr. weitere Ausdehnung der Zollermäßigungen; Telegraphengesetz.)

Schluß 10¼ Uhr.

---

* **Einen Distanzritt**, der durch seine Ausdehnung der bedeutendste sein dürfte, der bisher gemacht wurde, will der Berliner japanische Militär-Attaché Major Yasumàsa Fukushima unternehmen. Er hat sich vor wenigen Tagen von Kaiser Wilhelm verabschiedet und gedenkt die Reise in seine japanische Heimath auf dem Rücken einer englischen Stute auszuführen, die auf ihre Widerstandsfähigkeit und Ausdauer sorgfältig geprüft ist und sich aufs beste bewährt hat. Der Weg des kühnen Reiters, der eine Strecke von etwa **40,000 Kilometern** zurücklegen und beinahe **zwei Jahre lang** den Sattel nur verlassen wird, um der Nachtruhe zu pflegen oder eine stärkende Mahlzeit zu sich zu nehmen, soll über Petersburg, Moskau, Jekaterinburg, Tomsk, Irkutsk, über die Pässe des Baikalgebirges, dann zunächst das Amur-Thal entlang und durch die Mandschurei nach der Halbinsel Korea gehen, von deren Südspitze Yasumàsa Fukushima nebst seinem treuen Thiere die Ueberfahrt auf das japanische Inselreich antreten will.

* **Halle a. S.**, 27. Jan. In der Arbeiterkantine in **Nietleben** wurde ein Arbeiter durch eine **explodirende Dynamitpatrone** schrecklich verstümmelt und **getödtet**; auch der Wirth und die Wirthin wurden schwer verletzt.

* **Wien**, 27. Jan. Der bekannte Financier **Baron Louis Haber** ist 88 Jahre alt **gestorben.**

* **Petersburg**, 27. Jan. Am 1./13. Mai werden **Blitzzüge** zwischen **Moskau** und **Alexandrowo** (preußische Grenze), auf den Linien Moskau-Brest, Warschau-Terespol und Warschau-Wien eingeführt.

* **Spandau**, 27. Jan. Heute Vormittag **zermalmte ein Vorortzug** einen **jüdisch-russischen Auswanderer.**

* **Zeitgemäß.** Ein Abgeordneter von der Nüance „enfant terrible", so erzählt der „Figaro" tritt auf die Schwelle des Sitzungssaales der Deputirtenkammer in Paris das Gesicht mit einer starken **Fechtermaske** bedeckt. Der Thürsteher hält ihn an und erklärt, er könne ihn in diesem Aufzug nicht einlassen. — „Aber erlaube Sie," ruft der Deputirte, „ich bedarf dieser Schutzmaske, denn ich will heute den Minister interpelliren."

* **Wilna**, 27. Jan. Auf der Bahnlinie **Wilna-Rowno** ereignete sich gestern früh ein **Zusammenstoß** zwischen einem Personen- und Güterzuge. Beide Locomotiven und etwa 10 Waggons wurden total zertrümmert, **mehrere Personen getödtet.** An 20 Personen sind schwer verletzt.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 27. Januar.

— Der König hat dem Cultusminister Grafen von Zedlitz-Trützschler den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; dem Oberst-Truchseß Fürsten von Radolin und dem Landwirtschaftsminister von Heyden den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub; dem Eisenbahnminister Thielen den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem General-Intendanten der kgl. Schauspiele Grafen v. Hochberg den Stern zum Königl. Kronorden zweiter Klasse; dem Ersten Vice-Präsidenten des Herrenhauses, Freiherrn v. Manteuffel auf Krossen bei Drahnsdorf den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Staatssekretär des Reichs-Postamts v. Stephan das Kreuz und den Stern der Comthure des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; dem Präsident des Reichstags von Levetzow den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikate „Excellenz" verliehen.

— Die Krisis im preußischen Staatsministerium beherrscht zur Zeit das gesammte öffentliche Interesse. In der Conferenz mit dem Kaiser bei dem Grafen Zedlitz am vergangenen Sonnabend soll der Finanzminister seinen ernsten Bedenken gegen den vorliegenden Entwurf nochmals Ausdruck gegeben haben. Ob das Entlassungsgesuch endgiltig zurückgewiesen oder die Entscheidung nur verschoben ist, bis sich das Schicksal des Gesetzentwurfs vollständig übersehen läßt, darüber lauten die Angaben verschieden. Das überraschende Auftreten Bennigsens im Reichstage am Freitag steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Einrichtung des Entlassungsgesuches von Seiten Miquels. Am Dienstag Morgen ließ sich der Kaiser im Reichskanzlerpalais von dem Reichkanzler einen von diesem nachgesuchten Immediatvortrag halten. Auch dieser Vortrag hing offenbar mit der Angelegenheit zusammen. Ebenso stehen im Zusammenhang mit den obigen Vorgängen die Aeußerungen des Abg. v. Kardorff am Schluß seiner Rede im Abgeordnetenhause am Dienstag. Herr v. Kardorf warnte die Konservativen davor, zusammen mit der Centrumspartei die großen Parteien des Abgeordnetenhauses zu majorisiren; nur solche Bestimmungen des Gesetzentwurfs dürfen zur Annahme gelangen, welche die Zustimmung auch der Nationalliberalen fänden. In der That soll die Ansicht des Kaisers dahin gehen, daß gegen die Nationlliberalen ein Volksschulgesetz nicht zu Stande kommen dürfe. Es kommt daher jetzt darauf an, ob die Nationalliberalen fest bleiben im Widerstand. Jedenfalls ist der Fortbestand des Ministeriums in diesem Augenblick in Frage gestellt. Es verlautet, daß eventuell einem Rücktritt des Finanzministers sich auch Entlassungsgesuche der Minister von Boetticher und Herrfurth anschließen würden.

— Der brandenburgische Städtetag wird im nächsten Monat zu einer außerordentlichen Sitzung in Berlin zusammentreten, um Stellung zu dem Unterrichtsgesetz zu nehmen.

— Der zur Beschaffung von Betriebsmitteln für die bereitsbestehenden Staatsbahnen bewilligte Kredit von 50 Millionen Mark ist nach dem dem Landtage zugegangenen Bericht bisher zur Beschaffung von 450 Lokomotiven, 500 Personenwagen und 8312 Güter- und Gepäckwagen in Anspruch genommen worden. Diese Beschaffungen bleiben gegen die ursprüngliche Annahme infolge der gestiegenen Preise für Betriebsmittel um 200 Personenwagen, 688 Güter- und Gepäckwagen zurück. Die Lieferungen sind zum größten Theil bereits erfolgt. Verausgabt waren bis Ende September 48,486,276 Mark.

* **Beuthen**, 27. Jan. Der Minister hat der „Bresl. Ztg." zufolge am 30 Januar eine Conferenz aller Behörden und Interessenten über die beabsichtigten Ausnahme-Bestimmungen betr. die Beschäftigung von Arbeiterinnen im Bergbau anberaumt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 27. Jan. Der Oberstlandmarschall von Böhmen Fürst Lobkowitz berieth hier mit dem Grafen Taaffe über die Lage. Er soll gleichfalls den Standpunkt theilen, daß das Ausgleichswerk weiterhin undurchführbar sei. Sollte die Regierung auf dessen Fortsetzung bestehen, müßten die Altczechen und der Feudaladel die Landtagsmandate niederlegen, was die Auflösung des böhmischen Landtags bewirken würde. Auch verlautet, der Statthalter Graf Thun schlägt vor, die weitere Durchführung des Ausgleiches auf längere Zeit zu verschieben; bis dahin würde in der jungczechischen Bewegung ein Rückgang eintreten. Die Deutschen beharren indessen auf der Fortsetzung der Ausgleichsarbeit. Eine innere Krise gilt fast als unvermeidlich. (Es scheint also von Neuem loszugehen zwischen Czechen und Deutschen! D. Red.)

Budapest, 27. Jan. Ungarn steht vor dem ersten Wahltage und die Behörden sehen demselben mit großer Besorgniß entgegen, da die Wähler von allen Seiten auf das leidenschaftlichste bearbeitet werden und die Ausschreitungen in steter Zunahme begriffen sind. Eine ungarische Wahl ohne Todte und Verwundete ist fast undenkbar, aber daß sich die gegnerischen Wähler schon in den Vorversammlungen und beim Anhören der Kandidatenrede todtgeschlagen, ist doch eine neuere Erscheinung. So kam es neuerdings in Duna-Vecse zwischen der National- und der Unabhängigkeitspartei zu einer förmlichen Schlacht, in welcher es viele Verwundungen gab und ein junger Bursche erschlagen würde. In Szerb-Szent-Marton wurde dem Advokaten Dr. Mathias Orso, als derselbe für den liberalen Kandidaten eine Rede hielt, von einem Mitgliede der Nationalpartei ein Stein an den Kopf geworfen, so daß er blutüberströmt zusammenbrach und schwer verwundet darniederliegt. Es sind dies nur einige Beispiele der Vorfälle, von denen die ungarischen Blätter voll sind. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, wenn bisher, wie ein Drahtbericht aus Pest meldet, in 288 Bezirken militärische Besatzung verlangt wurde. Dem Ansuchen wird von den Militärbehörden bereitwilligst entsprochen, es wird sogar die doppelte Anzahl der verlangten Truppen geschickt, was natürlich riesige Kosten verursacht. Im Preßburger Komitat ist das 72 Infanterie-Regiment in die verschiedenen Wahlbezirke vertheilt worden. Einzelne Dörfer erhalten je eine Compagnie. An den Wahltagen wird sicherlich Blut fließen und die Opposition wird nicht unterlassen, im Reichstage später darauf hinzuweisen, daß die ministerielle liberale Partei nur durch brutale Gewalt gesiegt habe.

Frankreich. Paris, 27. Jan. Das conservative Wahlcomitee zu Brest wird am Freitag zusammenkommen, um sich über die Wahl eines Nachfolgers für den verstorbenen Bischof Freppel schlüssig zu machen. — Bim Wiederzusammentritt der Kammern wird ein Credit von 3½ Millionen Francs für die Theilnahme an der Weltausstellung in Chicago verlangt werden.

Rußland. Petersburg, 27. Jan. Hier gingen traurige Berichte ein über das Schicksal der 14,000 Bauern, welche aus den nothleidenden Provinzen nach Sibirien auswanderten und durch Armuth gezwungen waren, in Tjumen Halt zu machen. Typhus, Scharlachfieber und Masern wüthen unter ihnen, Hunderte sind bereits gestorben und die Uebrigen leben im schrecklichsten Elend ohne genügendes Obdach gegen die bittere Kälte.

Hof und Gesellschaft.

— Der Kaiser hat an seinem Geburtstage zunächst in aller Frühe Regierungsangelegenheiten erledigt, sodann der kaiserlichen Mutter einen Besuch gemacht und zur ersten Frühstückstafel die Kaiserin, den Prinzen und die Prinzessin Heinrich und andere nahe verwandte Fürstlichkeiten bei sich gesehen. Es folgte dann die Gratulation des Hauses, der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und nach dem Gottesdienste in der Schloßkapelle die große Gratulationscour. Mittags begab sich der Kaiser mit den Prinzen, Fürstlichkeiten, Adjutanten, Generalen ꝛc. nach dem Lustgarten, wo die Uebergabe der neuen Fahnen an das dritte Garde-Grenadier-Regiment und das Garde-Jäger-Bataillon stattfand. Der Kaiser übergab die Fahnen mit einer Ansprache. Die kaiserlichen Prinzen sahen dem Schauspiel von den Fenstern des Schlosses zu. Von der Akademie der Universität, den Hochschulen, Volksschulen, Behörden und Körperschaften wurde der Geburtstag des Kaisers in üblicher Weise gefeiert. Dasselbe geschah den telegraphischen Berichten zufolge in den verschiedensten Theilen des Landes und Reiches.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 27. Jan. Ein hiesiger Bierbrauereibesitzer fühlte sich durch eine unerklärliche Unruhe veranlaßt, früh sein Bett zu verlassen und in seiner Bierbrauerei Umschau zu halten. Da nichts Außergewöhnliches ereignet war, ging er, wie das „W. Vbl." schreibt, wieder zur Ruhe, wurde aber bald durch die Nachricht aufgeschreckt, daß ein Mann vom Fahrstuhl gefallen und sich schwer verletzt hatte. Bald darauf ereignete es sich, daß ein Rohr platzte und Seifenlauge in das Malz sich ergoß, wodurch ihm ein Schaden von über 1000 Mark erwächst.

* **Dirschau**, 27. Jan. Im Stadtbezirke Dirschau sind nach dem von dem Regierungs-Präsidenten vorläufig bestätigten Kataster-Entwurfe, der „Dsch. Ztg." zufolge, 227 deichpflichtige Grundstücksbesitzer mit einem Flächeninhalte von 657 Hektar 6 Ar 87 Quadratmeter, einem Grundsteuer-Reinertrag von 23,146 Mk. 15 Pf. und einem Gebäudesteuernutzungswerthe von 1427 Mk. 50 Pf. vorhanden.

* **Marienburg**, 27. Jan. Ein trauriges Geschick hat, der „N.-Ztg." zufolge, die Familie des am Binnenwall wohnenden Arbeiters Theodor Schulz heimgesucht. Als gestern früh 9 Uhr gegen sonstige Gewohnheit die Fensterladen ihrer Wohnung noch verschlossen waren, schöpften die Nachbarn Verdacht, daß ein Unglück passirt sei und drangen in die Wohnung ein. Da bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick in dem mit Kohlendunst angefüllten Zimmer dar. Die drei Insassen, Mann, Frau und die 22jährige Tochter, lagen bewußtlos in ihren Betten. Schnell wurde das Zimmer gelüftet und stellte man Wiederbelebungsversuche an, die bei der Tochter von Erfolg gekrönt waren und befindet sich dieselbe jetzt wieder wohlauf. Bei dem Mann war jedoch jede Hilfe vergeblich, die Frau aber röchelte nur noch schwach und dürfte inzwischen im Krankenhause, wohin sie gebracht wurde, bereits verstorben sein. Die Veranlassung zu diesem bedauenswerrthen Vorkommniß gab jedoch nicht die leidige Ofenklappe, denn solche war nicht vorhanden. Schulz hatte vorgestern Abend noch die Fugen des etwas schadhaften Ofens mit Lehm ausgeschmiert und dann tüchtig eingeheizt. Ehe das Feuer gehörig abgebrannt war, schloß man wohl die Ofenthüren und so suchte sich denn der Kohlendunst Abzug dnrch die noch nicht ganz dichten Fugen und führte die Katastrophe herbei.

†§ **Neuteich**, 23. Jan. Der gestern hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war nicht so besucht, wie in früheren Jahren, so waren nur auf dem Pferdemarkt ca. 6—700 Pferde zum Verkauf gestellt und meist nur Mittelwaare; der Verkehr war demnach nur schwach, die Preise im allgemeinen dieselben wie bisher. Auf dem Viehmarkt waren ca. 90—100 Stück aufgetrieben, darunter viele tragende Kühe, die Preise in alter Höhe, Kauflust nur gering. — Auf dem Markte ist dem Händler Holdstein von hier eine Brieftasche mit 1300 M., während er von einem Kaufmann zum andern ging, abhanden gekommen. Vermuthlich ist ihm dieselbe auf der Straße aus der äußeren Brusttasche gestohlen. Der H. hat eine Belohnung von 50 M. für Wiedererlangung des Geldes ausgesetzt. — Auch einem Hauseigenthümer sind aus einem Kasten auf dem Hausboden 133 M. gestohlen, welche er in demselben aufbewahrt hatte.

* **Tiegenhof**, 26. Jan. Wie ein „Blitz aus lichter Höhe" kam, wie die „Werder Ztg." schreibt, gestern Abend das Gerücht: „Die Zuckerfabrik Tiegenhof hat den Konkurs angemeldet." Leider bestätigt sich das Gerücht, und das nach 2 Generalversammlungen, in welchen die Reorganisations-Projecte der Fabrik von einer großen Zahl Actionäre einstimmig angenommen waren, und man sich nicht nur der Hoffnung hingegeben das Bestehen der Fabrik zu ermöglichen, sondern auch an ein gutes Gedeihen derselben glaubte. Und woher dieser Umschlag? Einige wenige Actionäre, welche für einen Theil der Schuld an Gebr. Steffens Bürgschaft geleistet, und dieselbe zurückgezogen hatten, haben gegen die Fabrik geklagt auf Entlastung von der Bürgschaft, und es bis zur Versiegelung gebracht. Im Ganzen handelt es sich um 30—40,000 Mk. Der Fabrik blieb nun nichts weiter übrig, als den Concurs anzumelden. Ob die Herren dabei besser fortkommen werden, möchten wir bezweifeln. Die Fabrik wird sicher in die Hände eines Consortiums übergehen und weiter arbeiten. Letzteres auch, wenn der Concurs im Laufe des Sommers noch nicht beendet sein sollte.

* **Kulmer Gegend**, 26. Jan. Auf eine traurige Weise wurde der an dem Chausseeneubau Wrotzlawken-Unislaw beschäftigte Arbeiter G., dem „G." zufolge, seiner drei Kinder beraubt. Derselbe bewohnte mit seiner Familie eine Bretterbaracke in Baiersee; diese gerieth vor einigen Tagen auf bisher unerklärliche Weise in Brand, und die Kinder kamen elend um. Auch der ärmliche Hausrath der Leute wurde ein Raub der Flammen. Aller Mittel entblößt, bleibt den so schwer geprüften Eltern nun weiter nichts übrig, als durch Betteln von Haus zu Haus in dieser kalten Jahreszeit kümmerlich ihr Leben zu fristen.

* **Graudenz**, 27. Jan. Zum Vorsitzenden der Stadtverordneten wurde in der gestrigen Stadtverordnetensitzung Herr Schleiff und zu dessen Stellvertreter Herr Kanzleirath Frölich wiedergewählt.

* **Strasburg**, 26. Jan. In arger Verlegenheit sind die Bewohner unserer Stadt der „T. O. Z." zufolge gerathen durch die polizeiliche Bekanntmachung, daß das Wasser der Brunnen nach einer stattgehabten Untersuchung zum Genuß unbrauchbar ist. Angesichts der aufgetretenen Typhusgefahr wird empfohlen, den Wassergenuß aus den öffentlichen Brunnen möglichst zu beschränken und das Wasser nur dann zu trinken, nachdem es aufgekocht und wieder erkaltet ist.

* **Rosenberg**, 26. Jan. In Dt. Damerau war der Maurer Przechowski, ein schon bejahrter Mann, als Nachtwächter angestellt; auch war ihm das Einschließen der Gefangenen, welche in das Amtsgefängniß eingeliefert wurden, übertragen. Als „vereidigter Schließer" bezog er ein Jahresgehalt von 50 Mark. Der 11. Juli v. J. war, wie die „D. Ztg." berichtet, ein Unglückstag für diesen Beamten: Er hatte einen Gefangenen nach Stuhm zu transportiren, und obgleich dieser zehn Pfennige für Schnaps zum Besten gab, lief er doch dem alten Manne fort. Als dieser Abends nach Hause kam, übergab ihm der Gendarm Kapeller einen Verbrecher, Tommke mit Namen. Während nun Przechowski einen Strohsack herbeischleppte, um dem Gefangenen das Nachtlager zu bereiten, entschlüpfte auch dieser durch die geöffnete Thür. Zwar rief ihm Przechowski nach: „Gustav, Sie werden mir doch nicht weglaufen wollen?" aber Gustav war bereits im hohen Getreide verschwunden und wurde erst in Bromberg wieder ergriffen. P. mußte sein Vergehen, einen Gefangenen entweichen zu lassen, schwer büßen: er verlor nicht nur sein Amt als Schließer, sondern er wurde auch noch angeklagt und hatte sich vor der Strafkammer zu verantworten. Der Gerichtshof aber ließ Milde walten und verurtheilte Przechowski wegen Amtsvergehens zu 5 Tagen Gefängniß. Resignirt nahm der einstige Dorfbeamte sein Urtheil entgegen.

* **Braunsberg**, 27. Jan. Gegen den Arbeiter Johann Borowski von hier ist der „Erml. Z." zufolge die Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden.

* **Dt. Eylau.** Am Sonnabend Vormittag brach in der Wasserstation des hiesigen Ostbahnhofs Feuer aus. Bei der vorzüglichen Organisation der Bahnhofs-Feuerwehr war natürlich ein stärkeres Umsichgreifen des Feuers vollständig ausgeschlossen, denn fünf Minuten nach dem ersten Alarm (Glockensignal) war, wie der „G." schreibt, bereits die Spritze in Thätigkeit und in 10 Minuten unter der exakten Leitung des Herrn Stationsvorstehers Schwarz das Feuer gedämpft.

* **Aus dem Kreise Friedland**, 25. Jan. In einzelnen Ortschaften hiesiger Gegend besteht, wie dem „G." berichtet wird, die Sitte, bei gewissen Veranlassungen allgemeine Gesellschaftsabende zu veranstalten, bei denen die ganze Ortschaft vertreten ist. An den Fastnachtsfesten nehmen in einzelnen Bezirken auch die Geistlichen Theil. Vorgestern wurde nun in der Ortschaft F. ein solch lustiger Abend gefeiert. Ein Besitzer hatte einen Rehbock geschossen, der gemeinsam verzehrt wurde. Für die nöthigen Getränke war natürlich auch gesorgt und zur Belustigung des jungen Volks war eine Musikkapelle engagirt worden. Die allgemeinen Gesellschaftsabende sind wohl als Nachklänge der früheren Spinnstube anzusehen; jedenfalls sind sie ein

erfreulicher Beweis für die Eintracht der Dorfbewohner.

* **Königsberg**, 27. Jan. Die Schuldenlast der Stadt Königsberg am 1. April dieses Jahres ergiebt sich aus dem mit diesem Tage in Kraft tretenden Etat pro 1. April 1892—93. Dieselbe setzt sich der „K. H. Z." zufolge zur Zeit aus sieben verschiedenen Anleihen zusammen, von denen sechs im Interesse der Stadt, das heißt, zur Erfüllung gewisser Bedürfnisse, wie Wasserleitung, Elektricitätswerk 2c. aufgenommen worden sind, während der siebente, die alte Kriegsschuld, der Stadt keinen Vortheil, wohl aber schwere Lasten gebracht hat. Von dieser alten Kriegsschuld im ursprünglichen Betrage von rund 5,244,105 Mk. bleiben am 1. April noch 1,499,100 Mark zu decken. Die Tilgungsrate für das neue Wirthschaftsjahr beträgt 151,800 Mk., einschließlich der Verzinsung erfordert diese Anleihe eine Ausgabe von 204,970 Mk. Da jedoch aus den Ueberschüssen der Sparkasse 12,000 Mk. hierzu genommen werden, der Staat als Beihilfe zur Tilgung 90,000 Mk. hergiebt, so bleiben die sonstigen Einnahmen, namentlich so weit sie aus den Gemeindeabgaben fließen verschont. Leider wird unsere Bürgerschaft erst im Jahre 1900 die Genugthuung haben, diese Schuld, an der sie dann beinahe 100 Jahre getragen hat, aus dem Stadthaushaltsetat verschwinden zu sehen. Die Aufrechnung aller Anleihen ergiebt eine Gesammtschuld von 104,27,520 Mk., welche eine Ausgabe von 771,200 Mk. erfordern. Da dieser Ausgabe nur eine Einnahme von 542,800 Mk. gegenüber gestellt werden kann, so bleibt der Rest von 218,400 Mk. aus andern Einnahmen zu decken. — Von einem plötzlichen Tode wurde wie dasselbe Blatt berichtet, gestern der Briefträger Vorderhöfen während der Verrichtung seines Dienstes heimgesucht. Als derselbe nämlich in der Nähe von Hardershof war, überkam ihn ein Unwohlsein und während der Beamte in ein Haus trat mit der Bitte, sich ein wenig setzen zu dürfen, verstarb derselbe plötzlich am Herzschlag. Die Leiche ist nach der Wohnung des Verstorbenen geschafft worden.

* **Labiau**, 26. Jan. Die sterblichen Ueberreste des am 22. d. Mts. im Alter von 41 Jahren in Folge Herzschlages verstorbenen Landraths Karl Robert-Tornow wurden am heutigen Tage nach dem Bahnhof überführt, und von dort nach Berlin zur Beisetzung im Erbbegräbniß. Nach der im Schlosse stattgehabten Einsegnung der Leiche ordnete sich vor demselben das ungemein zahlreiche Leichengefolge. In demselben befand sich der Oberpräsident, Graf zu Stolberg-Wernigerode, der Regierungs-Präsident von Heydebrandt und der Lasa, die Kreisvertretung, der Magistrat und Stadtverordneten 2c. 2c.

* **Neidenburg**, 26. Jan. Das Eisenbahnstationsgebäude ist heute Nacht Schauplatz eines sehr frechen Einbruchs gewesen. Die Spitzbuben, welche es wohl hauptsächlich auf die Stationskasse abgesehen hatten, drückten die Fensterscheiben des Stationsbureaus ein, stiegen hier ein und suchten nun von hier aus in das Kassenzimmer zu gelangen. Dies gelang ihnen auch nach Abreißung des Thürschlosses; einen größeren Widerstand bot ihnen jedoch das Schloß des eisernen Geldspindes. Nachdem sie sich vergeblich abgemüht hatten, dasselbe zu erbrechen, zogen sie, wie der „G." schreibt, unter Mitnahme eines Betrages von 15 Mark, welchen sie aus einem verschlossenen Schubfache hervorgeholt hatten, sowie einer Menge Briefmarken im Werthe von 4 Mark 50 Pfennigen enttäuscht von dannen. Bis jetzt fehlt von den Thätern jede Spur.

* **Eydtkuhnen**, 23. Jan. Die Zahl der auswandernden Mennoniten aus Rußland steigert, demselben Blatt zufolge, sich mit jedem Tage. Zwanzig bis dreißig Familien und darüber treffen täglich mit dem russischen Eisenbahnzuge hier ein. Diese Leute, welche aus dem Sarotowschen Gouvernement stammen, sind fast alle der deutschen Sprache mächtig Ihre Vorfahren waren ihrerzeit aus deutschen Gebieten eingewandert. Die Auswanderung erfolgt, wie die Betreffenden sagen, in Folge der in dem genannten Gouvernement herrschenden Hungersnoth. Die Leute verlassen ihre Besitzungen, weil ihnen die Lebensmittel fehlen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

29. Jan.: **Vielfach heiter, wolkig, theils neblig mit Niederschlag. Temperatur kaum verändert.**

30. Jan.: **Wolkig, bedeckt, Nebel, nahe Null, auffrischend windig.**

31. Jan: **Wolkig, theils heiter, Nebel, nahe Null, lebhaft windig, Sturmwarnung für Küsten.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 27. Januar.

* [**Das Geburtsfest des Kaisers**] wurde, so wie allüberall im Reiche, auch in unserer Stadt gestern festlich begangen. In der Loge und im Casino fanden Diners statt. Im Casino waren die Spitzen der Behörden, Beamte 2c. anwesend, im Ganzen ca. 100 Herren. Den Toast auf den Kaiser sprach Herr Landgerichtspräsident Dorendorf. Herr Oberbürgermeister Elditt war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Auch der Kriegerverein hatte den Tag in würdiger Weise begangen. Am Abend, wo einzelne Gebäude, insbesondere das „Deutsche Haus", illuminirt hatten, entwickelte sich in den Straßen ein sehr lebhaftes Treiben.

* [**Der Elbinger Ruder-Club „Vorwärts"**] (gegründet 1869) hielt gestern Abend seine diesjährige, außerordentlich gut besuchte General-Versammlung ab. Dem vom Schriftführer vorgetragenen Jahresberichte für 1891 entnehmen wir, daß das verflossene Jahr in jeder Beziehung für den Club ein überaus günstiges zu nennen ist. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 14 ausübenden und 29 unterstützenden im Vorjahre auf 24 ausübende und 36 unterstützende am 1. Januar 1892 vermehrt. Die erste Fahrt wurde am 15. März, die letzte am 22. November gemacht, die Gesammtzahl der zurückgelegten Fahrten beträgt 531 mit 4553 Kilometer Erwähnenswerth sind die Fahrten zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers an der Eisenbahnbrücke, die Fahrt der Gig „Blitz" zur Begrüßung des Prinzen Heinrich sowie die Auffahrt zur Begrüßung des Prinzen Albrecht auf der Weichsel bei Danzig am 6. September. Bei dem am gleichen Tage stattgehabten Wettrudern der obengenannten Rudervereine siegte im Vierer-Halbausleger-Gig-Rennen der „Greif" des „Vorwärts" über Danzig. Die Kassenverhältnisse des Clubs haben sich ebenfalls in erfreulicher Weise weiter entwickelt, so daß es möglich war, außer dem einen noch auf dem Vollausleger lastenden Antheilscheine die folgenden 34 Antheilscheine (gegen 20 im Vorjahre) auszuloosen: Nr. 104, 112, 113, 115, 116, 117, 118, 120, 123, 124, 129, 130, 232, 136, 187, 140, 143, 155, 156, 160, 162, 167, 170, 173. 176, 190, 191, 193, 205, 212, 219, 225, 227, 242, dieselben können dem Cassirer des Clubs zur Einlösung präsentirt werden. In den Vorstand wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt und zwar die Herren Lehmkuhl, Vorsitzender, Krohn, Schriftführer, Merki, Cassirer, E. Meyer, Bootswart, A. C. Th. Müller, Vertreter der Passiven. Die Sitzung wurde alsdann nach Erledigung verschiedener anderer sportlicher Gegenstände geschlossen.

* [**Hohe Reisende.**] Im heutigen Courierzuge 3 befand sich der Großfürst Alexis von Rußland im besonderen Schlafwagen zur Reise von Berlin nach Petersburg.

* [**Schulfeier.**] Recht originell hatte Herr Director Dr. Witte die Schulfeier des Geburtstages des Kaisers gestern in der höheren Töchterschule veranstaltet. Eine Anzahl Zöglinge dieser Anstalt stellten nämlich die alten und neuen Provinzen des preußischen Staats, der Reichslande und einzelner zum deutschen Reich gehöriger Staaten dar, indem sie weiß gekleidet und mit einer Schärpe geputzt waren, welche die Farbe der einzelnen Provinzen trug, z. B. Preußen schwarzweiß 2c.

* [**Hasenjagd.**] Am 31. Januar endigt die Hasenjagd. Mag auch die Familie der Hasen im Zustande der ungefährdeten Freiheit von Landleuten und Gartenbesitzern mit Fug und Recht als unverbesserliche Spitzbubengesellschaft angesehen werden, so gehört doch diese Klasse von Säugethieren auch wieder zu den willkommensten Erscheinungen, wenn sie gespickt und gebraten auf der Speisetafel erscheinen. Der Genuß ihres Fleisches wird bei denkenden Menschen noch durch die Empfindung erhöht, daß man einen Vagabunden unschädlich macht, der sein ganzes Leben hindurch im Schweiße des Landmanns schwelgte und als geborener Müßiggänger sich auf der Welt um weiter nichts kümmerte als um seine Ernährung auf fremde Kosten und die Vermehrung seiner Familie. Verspeist man also einen Hasen, so ist dies ein gerechter Strafact, sowie ein nicht nur angenehmes und verdienstliches, sondern auch volkswirthschaftlich gerechtfertigtes Werk. Es läßt sich kaum bezweifeln, daß bald nach Erschaffung des Krautes, Kohls und anderer wohlschmeckenden Felderzeugnisse und Gartenfrüchte auch der Hase zur Welt gekommen ist. Geschieht seiner doch schon vor viertausend Jahren Erwähnung, und zwar gleich als eines so berüchtigten Landstreichers, daß selbst Moses ihn nicht für würdig hielt, den Gaumen der Kinder Israel zu kitzeln. Und so lange es Hasen giebt, giebt es auch Hasenjäger. Aber diese lange Bekanntschaft mit den Jagdfreunden hat den Hasen gescheit gemacht. Er weiß genau, daß zwischen den Monaten März und Oktober nur ein Raubthier ihn anzugreifen wagt und er während dieser Zeit sogar unter dem Schutze des Jägers steht. Daher kommt es, daß der Hase im Laufe der Schonungsmonate so zahm, ja man könnte sagen unverschämt ist, daß man ihn nicht selten aus den Höfen und Gärten der Bauerngüter hinausprügeln muß. Bekannt ist die Geschichte von dem dienststrengen Eisenbahnwärter, welcher Hasen, die, trotz amtlicher Verordnung gegen das Betreten der Schienen und Böschungen, über die Bahn liefen, nur dadurch von dieser Ungesetzlichkeit abhalten zu können glaubte, daß er Fallen stellte und, als er einen fing und der Förster dazu kam, diesem versicherte, er habe ihn nur arretiren und zur Bestrafung einliefern wollen, wogegen allerdings der Förster lebhaften Protest erhob. — Die Familie der Hasen ist über den ganzen Erdball verbreitet und trotz der Millionen, die alljährlich der Bratpfanne und dem Raubzeuge verfallen, so zahlreich wie Sand am Meere. Zu dieser Familie zählt aber auch eine Vetterschaft, welche zu den unverbesserlichsten Wühlern gehört und trotz aller standrechtlichen Erschießungen unaufhörlich den staatlichen Boden untergräbt. Es sind dies die Kaninchen, welche ursprünglich nur den naturfarbigen Rock der Hasen trugen, so lange, bis durch ihnen eine durch Bildung veredelte Race hervorging, die zahmen Kaninchen genannt, deren Fellen von Farben einzig und allein nur die grüne fehlt. Ihre Vermehrung ist fabelhaft. Ein im Januar geborenes Kaninchen ist gewöhnlich im nächsten Dezember schon Großvater.

* [**Gedenket der Noth!**] Während die Jugend den Winter als Spender von Ball- und Eislauffreuden fröhlich willkommen heißt, giebt es andererseits Tausende, die ihn verwünschen; da er ihnen nur Noth und Elend bringt. Die Kälte der letzten Tage verhinderte so manche Arbeit, so daß zahlreiche Arbeiter zu unfreiwilliger Muße gezwungen wurden. Da ist so mancher Seufzer über die schlechte Zeit und die Grausamkeit des Winters gehört und die öffentliche Wohlthätigkeit um Hülfe angefleht worden. Es geschieht ja viel für die Armen, aber die öffentliche Hülfsthätigkeit reicht nicht immer aus, auch die private muß sich betheiligen, da die Massenwohlthätigkeit gar zu leicht Nothleidende übersieht. Da giebt es denn für Mitleidige reiche Gelegenheit, den Spruch zu bethätigen: Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht! Namentlich die Hausfrauen können viel dazu beitragen, Noth und Sorge zu lindern. Da wohnt ein alter gebrechlicher Mann, der nicht im Stande ist, sich selbst Brod zu verdienen, dort eine arme Frau, die hungern und darben muß, weil sie sich nicht mehr zu rühren vermag. Wie leicht kann hier eine rüstige, mildthätige Hausfrau eine Freude machen durch Spendung von Speiseresten, abgelegten Kleidern, ein wenig Holz oder Kohlen. Oft genug bleibt etwas vom Mittagbrod übrig, oftmals weiß man nicht, wohin mit den alten Sachen — die schönste Verwendung bietet die Vertheilung an Hungernde und Frierende. — Doch nicht blos den Menschen, sondern auch den Thieren bringt der strenge Winter traurige Zeiten. Das Wetter ist so rauh, daß man, wie man zu sagen pflegt, keinen Hund auf die Straße jagen möchte. Und doch müssen so viele der armen Thiere vor einen Wagen gespannt, stundenlang auf den kalten eisbedeckten Straßen kauern. Durch Spendung alter Decken, Teppichreste, Strohmatten u. dgl. sollte man diesen Proletariern des Hundegeschlechts ihr herbes Schicksal erleichtern! Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes! — Vergeßt auch nicht der armen Vögel! Erbarmt Euch des bemitleidenswerthen Looses, welches das gefiederte Völkchen jetzt trägt, wo alle Nahrungsquellen der Natur versiegt sind. Seht, wie die Spatzen hungrig die Körnchen aufpicken, welche aus der Pferdekrippe gefallen sind. All' ihre Genossen, denen die Natur ein glückliches Loos zuwarf, sind fortgezogen. Der arme Sperling aber muß hier bleiben, auf die Gnade der Menschen angewiesen. Der Winter ist grausam und arme Thiere müssen Hungers sterben, wenn sich die Menschen ihrer nicht erbarmen. Sie werden auch Dank dafür wissen, indem sie im Sommer Maikäfer, Raupen u. s. w. wegschnappen. — Der Schutz und die Pflege der nothleidenden Thiere sollte besonders der heranwachsenden Jugend übertragen werden, damit dieser frühzeitig der Blick für fremde Noth geschärft werde. Also noch einmal: Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht!

* [**Die Beseitigung der städtischen Schuldeputationen**], welche der neue Schulgesetzentwurf plant, dürfte aus naheliegenden Gründen einen höchst nachtheiligen Einfluß auf die Entwickelung des Schulwesens in den größeren Städten ausüben. Hoffentlich wird das Vorgehen des Berliner Magistrats allen betheiligten Städten ein nachahmenswerthes Beispiel sein und wäre zu wünschen, daß auch unsere Stadt um Abänderung der bezüglichen Bestimmungen an maßgebender Stelle bald vorstellig würde.

* [**Kaiserliches Geschenk.**] Ganz unerwartet ist dem Infanterie-Regimente von der Marwitz Nr. 61 in Thorn ein kostbares Geschenk von dem Kaiser zugegangen, bestehend in einem großen Gemälde der Schlacht bei Dijon, an welcher bekanntlich das genannte Regiment hervorragenden Antheil genommen hat. Das Bild ist heute im Auftrage des Kaisers von einem ehemaligen Feldwebel des Regiments, der jetzt Castellan der Nationalgallerie in Berlin ist, überbracht worden, nachdem derselbe erst vorgestern Mittag ganz plötzlich den Befehl dazu erhalten hatte.

* [**Eisenbahnumbau.**] Die im vorigen Jahre angefangenen Umbauten des Oberbaues sind nicht beendet worden und werden in diesem Frühjahr bei der hiesigen Bau-Inspektion I. und II. auf der Strecke zwischen hier und Seepothen hier und Altfelde fortgesetzt. Die 7 Meter langen Eisenschienen werden durch Stahlschienen ersetzt, welche eine Länge von 9 Mtr. haben. Diese Schienen werden aus den Rheinischen Stahlwerken, Station Ruhrort, bezogen und sind fast täglich Wagen mit diesem Material in die Güterzüge eingestellt. Die durch den Umbau gewonnenen alten Schienen und Schwellen werden nach Klassen sortirt und bei Neubaustrecken verwendet. Auch soll die Eisenbahnbrücke über den Elbingfluß in diesem Frühjahr einer großen Reparatur und Umänderung wegen der Strecke Miswalde unterzogen werden und sind für diese Arbeiten 40,000 Mark im Etat ausgeworfen.

* [**Steinlieferung.**] Zum 1. Februar ist die Lieferung von 13,700 Quadratmeter rauhgeschlagener Pflastersteine vom hiesigen Magistrat ausgeschrieben, welche jedenfalls beim Schlachthausbau Verwendung finden sollen. Bei einer Stärke der Steine von 20 Centimeter würden dabei 108 Quadratmeter herauskommen. Der Termin steht um 11 Uhr im Bureau III an. Die Notiz wird Vielen angenehm sein, da Steine bisher immer kubikmeterweise und nur die Pflasterung quadratmeterweise vergeben worden ist, und ein Druckfehler ausgeschlossen erscheint, da selbst der deutsche Submissionsanzeiger aus Berlin die Ausschreibung bringt. Auch wird von verschiedenen Seiten die Ablieferungsstelle, ob am Wasser oder an der Pflasterungsstelle, in der Annonce vermißt.

* [**In der Saison der Geselligkeit**] kann es auch dem Ungeselligsten, einsam für sich Lebenden, einmal passiren, daß er eine Einladung erhält, der er Folge leisten muß. So gern er auch der Festlichkeit fernbliebe, er muß auf die Person des Einladenden, der vielleicht sein Chef oder Vorgesetzter ist, Rücksicht nehmen und den behaglichen Hausrock mit dem unbehaglichen Frack vertauschen. Mit Angstgefühlen betritt der Neuling in der Gesellschaft den Salon, denn er fühlt deutlich, daß es nicht so leicht ist, sich in der Gesellschaft mit Anstand zu bewegen. Da giebt es Leute, die die Gewohnheit haben, Personen, mit denen sie sprechen, bei einem Rockknopf zu fassen und ihn so lange zu drehen, bis er in seinen Händen verbleibt. Andere wissen nicht, was sie mit ihren Händen und Füßen angeben sollen. Sie zupfen bald hier bald dort an ihren Kleidern, bald stecken sie die Hand in die Weste, kratzen ihren Kopf, versenken die Faust in die Hosentasche u. s. w. Auch das Gehen ist eine Kunst und es wirkt sehr komisch, wenn die Aengstlichen auf den Fußspitzen trippeln, es berührt sehr peinlich, wenn die Tolpatsche mit den Hacken auftreten, als wollten sie die Dielen zerstampfen. Wie Wenige verstehen die Kunst des Essens und Trinkens, wie Wenige wissen mit Messer und Gabel umzugehen! Und nun erst die Unterhaltung! Selbst gebildete Veteranen der Geselligkeit wissen darin nicht den Anstand zu wahren. Der Eine spricht, als wenn er Klöße kaut, der Andere läßt seine Zunge stets zwischen den Zähnen einen Solotanz aufführen, ein Dritter stottert und stammelt, wodurch er sich und die Gesellschaft in Verlegenheit bringt. Wie wenig die Anstandsregeln befolgt werden, das heißt, wie wenig man das für Andere peinlich Wirkende, das Unpassende, die üblen Angewohnheiten, vermeidet, darüber kann man jetzt in den Salons und Ballsälen eine Fülle von Beobachtungen machen. — Der Anstand ist selten angeboren; er ist ein Kind der Erziehung und nur mit großer Mühe holt Hans ein, was Hänschen versäumte. Durch Beobachtung und Selbsterziehung kann man manchen für Andere unangenehmen Fehler beseitigen und so den Anstand erringen, dessen ganzes Geheimniß darin besteht, daß man das vollbringt, was sich schickt und paßt und dem Anderen nicht unangenehm ist. Ein feines Benehmen erwirbt im ersten Augenblick Freunde, zwingt die Menschen höflich und gesittet zu sein, selbst wenn sie grob und ungeschliffen sind. Der Anstand macht den Häßlichen hübscher und den Schönen hinreißend, er ist das Schiboleth der Bildung und die Grundbedingung einer wirklichen, das Herz erhebenden Geselligkeit.

* [**Strafkammer.**] Das hiesige Landgericht hielt heute seine Sitzung in Rosenberg ab. Dieselbe wird drei Tage in Anspruch nehmen. Zeugen sind 110 geladen. Als Staatsanwalt fungirt Herr Staatsanwalt Preuß, welcher die Vorverhandlungen geleitet hat. Es handelt sich um eine weit verzweigte Räuberbande, welche im Marienburger und Rosenberger Kreise ihr Unwesen trieb.

* [**Der Umschlag des Wetters**] ist wiederum ein so rapider gewesen, daß man glaubt sich ins Frühjahr versetzt zu sehen. Innerhalb weniger Tage haben wir einen Umschlag von 16 Grad Reaumur Kälte bis zu 2 Grad Reaumur Wärme, so daß der Schlittenbahn, welche des wenigen Schnees wegen in der Niederung noch nicht einmal gut zu nennen war, bald der vollständige Untergang droht. Für die Gesundheit ist dieser schroffe Uebergang geradezu entsetzlich

* [**Personalien beim Militär.**] Der General-Lieutenant von der Armee v. Lettow-Vorbeck, früher Brigade-Commandeur in Danzig, zuletzt Commandant von Thorn, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt.

* [**Polizeiliches.**] In der verflossenen Nacht sind von dem auf der Speicherinsel belegenen, verschlossenen Hof eines in der Fleischerstraße wohnhaften Kaufmanns eine große Menge Steinkohlen mittels Einbruchs gestohlen worden. Einige Nächte vorher war dort bereits ein ähnlicher Diebstahl ausgeführt, wobei die Diebe sogar einen Schlitten von dort mitgenommen haben, um die gestohlenen Kohlen darauf fortschaffen zu können. — Ferner stahl gestern Nachmittag ein bettelnder Strolch aus einer Küche der Stadthofstraße eine große emaillirte Kanne. — Die Nachlässigkeit, bespannte Fuhrwerke ohne Aufsicht zu lassen, führte gestern Abend und in verflossener Nacht dazu, daß zwei derartige Fuhrwerke durchgingen. Während das eine Fuhrwerk in der Königsbergerstraße aufgehalten wurde, wurde das andere in der Junkerstraße zum Stehen gebracht. Im ersten Fall wurde festgestellt, daß dasselbe nach Kl. Bieland gehörte, im letzteren Fall konnte der Eigenthümer desselben nicht sogleich ermittelt werden und wurde das Fuhrwerk daher polizeicherseits untergebracht.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 28. Januar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Besser. Cours vom	27./1.	28./1.
3 1/2 pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . .	95,20	95,10
3 1/2 pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	95,40	95,20
Oesterreichische Goldrente	96,50	96,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,40	93,40
Russische Banknoten	199,60	199,35
Oesterreichische Banknoten	172,75	172,70
Deutsche Reichsanleihe	107,00	107,00
4 pCt. preußische Consuls	106,90	106,80
4 pCt. Rumänier	84 20	84,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten .	107,00	107,10

Produkten-Börse.

Cours vom	27./1.	28./1.
Weizen April-Mai	210,00	208,00
Mai-Juni	209,00	206,50
Roggen flau.		
April-Mai	217,50	217,00
Mai-Juni	212,50	211,00
Petroleum loco	24,00	24,00
Rüböl April-Mai	55,40	54,90
Sept.-Oct.	65,40	64,90
Spiritus 70er April-Mai	57,60	56,50

Königsberg, 28. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt . . . . 65,50 ℳ Geld.

Loco nicht contingentirt . . . . . 45,00 „ „

Danzig, 27. Januar. Getreidebörse.

Weizen (per 126pfd. holl.): schwächer, 50 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. — ℳ, hellbunt inl. 212—216 ℳ, hochb. und glasig inl. — ℳ, Termin Januar-Februar zum Transit 126pfd. —,— ℳ, per Juni-Juli zum Transit 126pfd. 184,00 ℳ

Roggen (p. 120pfd. holl.): loco geschäftsl., inl. — ℳ russisch. u. polnisch. zum Transit — ℳ per April-Mai 120pfd. zum Transit —,— ℳ, per April-Mai zum Transit 120pfd. 178,— ℳ

Gerste: große loco inl. — ℳ, kleine loco inl. 158 ℳ

Hafer: loco inl. 146 ℳ

Erbsen: loco inl. —,— ℳ

Rübsen: per 1000 Kilogramm — ℳ

Königsberger Productenbörse.

	27. Jan. ℳ	26. Jan. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	214,00	214,00	unverändert.
Roggen, 120 Pfd. . .	208,50	210,00	behauptet.
Gerste, 107—8 Pfd. . .	158,00	158,00	unverändert
Hafer, feiner	146,00	146,00	do.
Erbsen, weiße Koch- . .	156,00	156,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Stettin, 27. Januar. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 46,10, pro Januar 46,00, pro April-Mai 47,20.

Meteorologische Beobachtungen

vom 27. Januar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	759	W	Nebel	1
Stockholm	754	WSW	bedeckt	—2
Haparanda	727	S	bedeckt	—10
Petersburg	763	SSO	bedeckt	—25
Moskau	768	still	Nebel	—37
Sylt	760	WNW	Nebel	1
Hamburg	762	WSW	Nebel	1
Swinemünde	761	SSW	Dunst	1
Neufahrwass.	761	SW	bedeckt	—2
Memel	760	SSO	Nebel	—2
Paris	770	SW	Regen	4
Karlsruhe	768	SW	Schnee	1
München	767	SW	Schnee	1
Berlin	762	W	bedeckt	2
Wien	767	NW	bedeckt	1
Breslau	764	SW	bedeckt	0
Nizza	765	O	wolkenlos	2
Triest	765	ONO	wolkig	1

Uebersicht der Witterung.

Bei meist schwacher, südwestlicher Luftströmung ist das Wetter in Deutschland milde und trübe, vielfach neblig; fast allenthalben fielen Niederschläge, über Ost- und Südeuropa stellenweise Schnee. Die Fortdauer der milden Witterung bei an der Küste auffrischenden südwestlichen Winden ist zu erwarten.

Deutsche Seewarte.

Wir verfehlen nicht, unsere geehrten Leser auf die in unserer heutigen Nummer enthaltene Anzeige der **spanischen Weingroßhandlung Vinador** aufmerksam zu machen. — Wie aus derselben ersichtlich, hat genannte Firma den Hauptverkauf ihrer Weine für **Elbing** der **Rathsapotheke**, Herrn Herm. Lehnert übergeben. — Bei der großen Beliebtheit, welcher sich die Vinador'schen Weine erfreuen, ist es wohl überflüssig, ein Wort der Empfehlung hinzuzufügen; wir beschränken uns daher auf die Bemerkung, daß Herr Lehnert ein großes Lager von Malaga, Madeira, Sherry, Portwein und Marsala unterhält und diese Marken zum Preise von 3 Mk. für die ganze und 1,50 Mk. für die halbe Flasche zum Verkaufe bringt. Die Flaschen tragen auf dem Etikette die Schutzmarke der Firma Vinador.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 28. Januar 1892.

Geburten: Schlosser Andreas Borowski 1 S. — Schneider August Steinert 1 T. — Fabrikarbeiter Gust. Marquardt 1 T. — Fabrikarb. Gust. Krause 1 T. — Fabrikarb. Wilhelm Schulz 1 T. — Schlosser Gustav Fietkau 1 T.

Aufgebote: Kaufm. Aug. Herm. Arndt-Skaisgirren mit Emilie Betty Richert-Skaisgirren.

Sterbefälle: Fleischer Gottfried Barendt, 59 J. — Zimmerges. Christof Taudig T. 12 T.

Öffentliche Ortsverbands-Versammlung

Sonntag, den 31. d. Mts., Nachm. 3½ Uhr, im Saale des **„Goldenen Löwen".**

Tagesordnung: Stellungnahme zum Gewerbegericht und Aufstellung der Kandidaten zum Gewerbegericht, wozu sämmtliche Arbeitnehmer Elbings freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Gewerkverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, d. 30. cr., Abds. 8 Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand.

Ortsverein der Klempner.

Sonnabend, den 30. Januar:

Tanzkränzchen

in den Sälen des **„Goldenen Löwen".**

Anfang 8 Uhr.

Gäste sind willkommen.

Versammlung:

Sonntag, den 31. cr., Nachm. 3 Uhr.

Der Vorstand.

Schnelldampfer Berlin—Newyork

F. Mattfeldt,

Berlin, Invalidenstraße 93.

Echt holländ. Java-Kaffee

mit Zusatz kräftig und reinschmeckend, garantirt à Pfd. 80 Pfg. Postpackete 9 Pfd. M. 7,20 versende zollfrei unter Nachnahme. Auf der letzten Brüsseler Internationalen Nahrungsmittel- und Kochkunst-Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung, der **„Goldenen Medaille"**, prämiirt.

Hier nur einige von Tausenden der eingegangenen

Anerkennungsschreiben:

Bitte sobald wie möglich mir 18 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pf. das Pfd., zu senden, weil Ihr Kaffee **gut und reinschmeckend** ist. Wilh. Heinz, Duveldorf, 22. 3. 91. — Da mir Ihr Kaffee **geschmeckt** hat, so bitte um Zusendung von 9 Pfd. an Bäckermeister Franz Gaide, Katscher 16. 1. 91. — Da mein Kaffee zu Ende geht und ich mit der Sendung sehr **zufrieden** bin, möchte ich Sie hierdurch ersuchen, mir wieder 9 Pf. Java-Kaffee mit Zusatz zu senden. A. Maaß, Kaufmann, Döbel 6. 1. 91. — Mit dem mir gesandten Kaffee war ich **recht zufrieden** und bitte mir die gleiche Qualität wieder zugehen zu lassen. Carl Schlemmer, Stuttgart 19. 1. 91. — Da Ihre vorige Sendung zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen war, so bitte ich um weitere 9 Pfd. Ihres Java-Kaffee's. Martin Jensen, Orsbeck 1. 6. 91. — Bitte schicken Sie mir wieder eine Sendung von Ihrem Kaffee, **meine Frau hat sich so daran gewöhnt, daß sie keinen andern mehr haben will,** bitte um 9 Pfd. gegen Nachnahme. H. Althoff, Höxter 3. 6. 91. — Da ich mit der ersten Sendung Ihres Holl. Java-Kaffee **sehr zufrieden** war, ersuche ich Sie freundlichst, mir wieder 9 Pfd. Ihres Kaffee's zu senden. Müller, Lehrer, Affhöllerbach 11. 6. 91.

Versandt täglich.

Wilh. Schultz, **Altona** bei Hamburg.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige **„Hautjucken"** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, **„Dr. Hebra's Flechtentod".** Bezug: **St. Marien-Drogerie Danzig,** Hundeg. 100.

Streut den Vögeln Futter!

Bekanntmachung.

Die Wahl der **Beisitzer** des Gewerbegerichts findet am

Donnerstag, den 11. Februar d. J.,

Vormittags von 10 bis 2 Uhr und Nachmittags von 5—7 Uhr im Sitzungssaale des Rathhauses statt.

Zu wählen sind 24 Beisitzer aus den Arbeitgebern mittels Wahl der Arbeitgeber und 24 Beisitzer aus den Arbeitnehmern mittels Wahl der Arbeitnehmer.

Zu der Wahl werden die Wahlberechtigten unter dem besondern Hinweis auf §§ 6, 8, 9, 10, 11 und 14 des Statuts hierdurch eingeladen.

Elbing, den 20. Januar 1892.

Der Magistrat.

gez. Elditt.

Die beste Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen** u. s. w. ist Richters

Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich: **„Anker-Pain-Expeller."**

Vorbereitungs-Anstalt für Postgehilfen in Görlitz.

Staatlich concessionirt und beaufsichtigt. Näheres durch den Vorsteher **Speckmann,** Augustastraße 21.

Einzige Gelegenheit, sich in den Besitz von folgenden 16 brauchbaren, unterhaltenden, belehrenden Gegenständen, als: ein Zimmerthermometer, ein Lachspiegel, ein Metermaaß in Form einer niedlichen Kaffeemühle, ein Briefmarkenalbum mit Illustrationen, zwölf Schablonen, in verschiedenen Mustern, für Schüler zur Zeichnung und Handarbeit geeignet, zu setzen, gewinnt man dadurch, daß man 1 M. 50 Pf. an das Versandtgeschäft von **Schröder,** Berlin W. 62, Courbièrestraße 10, evtl in Briefmarken einsendet. Da zu Weihnachten hin der Andrang sehr groß, bitte schon jetzt zu bestellen.



Jeder, der keinen Vollbart trägt,

sich also selbst rasiren oder rasiren lassen muß, kaufe sich den neuen Rasirspiegel, elegant mit patentirtem Griff, auch zum Aufstellen oder Aufhängen eingerichtet; die eine Seite vergrößert, die andere verkleinert. Dieser Rasirspiegel hat sich schnell in Berlin, Wien und anderen Weltstädten eingebürgert. Für jedes Barbier- und Friseurgeschäft unentbehrlich. Zu beziehen gegen Einsendung von 3 Mark durch

Schröder, Versandtgeschäft, Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

Pianinos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

Dr. med. Hope,

homöopathischer Arzt

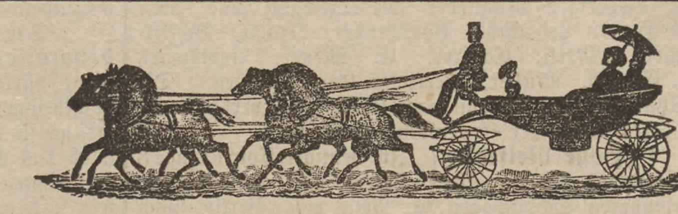
in **Hannover.** Sprechst. 8—10 Uhr. Auswärts mit gleich. Erfolge brieflich.

Prima Normal-Knochenmehl,

4 × 20,

beste gedämpfte, garantirt unentleimte Waare, ohne fremde Beimischung hergestellt, empfehle **zu billigsten Preisen ab Königsberg und franko jeder Bahnstation** auf prompte und spätere Lieferung.

Hugo Schlenther, Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 41I.



Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 12. Mai 1892.

10 complet bespannte Equipagen.

1. Hauptgew.: 1 hochelegante complette 4spänn. Doppel-Kalesche,
2. „ 1 Coupé, 2spännig,
3. „ 1 Halbwagen, 2spännig,
4. „ 1 Cavalierwagen, 2spännig,
5. „ 1 Jagdwagen, 2spännig,
6. Hauptgewinn: 1 Herren-Phaëton, 2spännig,
7. „ 1 Parkwagen, 2spännig,
8. „ 1 Americain, 1spännig,
9. „ 1 Ponnygespann,
10. „ 1 Selbstkutschirer, 1spännig,

47 edelste ostpreußische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen **2500** Gewinne.

Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) versendet

die Expedition dieser Zeitung.

NASM

Niederländisch-Amerikanichse Dampfschifffarts-Gesellschaft.

Einzige Postdampfer-Linien

ROTTERDAM / AMSTERDAM zwischen — **NEW-YORK** und **BALTIMORE.**

Rascheste Beförderung.

Vorzügliche Verpflegung.

BILLIGSTE PASSAGE-PREISE.

Englische Sprachführer sowie Beschreibungen über Amerika **gratis** und **franko.**

Nähere Auskunft ertheilt:

die **VERWALTUNG** in **ROTTERDAM.**

76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier. Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organe. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten.

Johann Hoff'sche Brust-Malzextract-Bonbons. Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen zahlr. Nachahm. bel. man auf d. Packung u. Schutzm. d. echten Malz-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten.

Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.

Johann Hoff'sches concentrirtes Malz-extract. Gegen veralteten Husten, Katarrhe von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flaschen mit Patentverschl. à Mk. 3,—, Mk. 1,50 und Mk. 1,—.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade. Nährend und stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und bes. zu empfehl., wo der Kaffeegenuß untersagt ist. à Pfd. Mk. 3,50, 2,50.

Königl. Sächs., Griech., Rum. Hoflieferant etc.

Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade. Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche. I. à Pfd. Mk. 5,—, II. à Pfd. Mk. 4,—. Bei sämmtlichen Chocoladen von 5 Pfd. an Rabatt.

Prospecte gratis und franco.

Verkaufsstelle in **Elbing** bei **S. Bersuch Nachf.** (Rud. Nadolny).

In Orten, an welchen ich noch nicht vertreten bin, können sich Inhaber von Droguen-, Colonialwaaren-Geschäften, Apotheken etc. behufs Errichtung von Niederlagen meiner Fabrikate melden. **Johann Hoff,** Berlin NW., Neue Wilhelmstr. 1.

GAEDKE's CACAO

ist unübertroffen!



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern. — Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3.

Grosse Lotterie zu Danzig,

Ziehung am 11. Februar cr.

1000 Gewinne

Hauptgewinne im Werthe von:

10,000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
x. x. x.

Loose à 1 Mk.

11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark sind zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagentur **Hannover,** Gr. Packhofstr. 29.

Obige Loose empfiehlt **à 1 M.,** nach auswärts für Porto 10 ₰ extra, **die Exped. d. Ztg.**

In **Elbing** außerdem zu haben bei **Franz Rehahn,** äuß. Georgendamm.

Vinador

spanische Weingrosshandlung, Hamburg—Wien

hat den **Hauptverkauf** ihrer hochfeinen, alten, abgelagerten **spanischen Weine: Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Portwein** für Elbing der

Raths-Apotheke,

Herrn **Herm. Lehnert** übergeben.

Reinheit der Weine garantirt.

Preis: 1/1 Flasche M. 3,—, 1/2 M. 1,50.

6 spannende Novellen moderner Schriftsteller broch. in illustr. Umschlag liefert frei für **20 Pf.** in Briefmarken der **Verlag der „Splitter"** (Dr. B. Lebel), **Berlin,** Neue Königstraße 31.

Photographien des Jagdhaus Rominten,

Jagdschloß des deutschen Kaisers, nach den **Original-Gemälden** des Landschaftsmalers **Eduard Hartung,** sind in 2 Ansichten für à 1,50 M. durch jede Buchhandlung z. beziehen.

Leipzig. Magazin für Kunst u. Literatur.

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt einen gut befähigten

Bureaugehilfen.

Remuneration nach Uebereinkommen.

Pr. Stargard, 25. Januar 1892.

Der Magistrat.

Gambke.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 24. **Elbing, den 29. Januar.** **1892.**

Diplomaten in der Sommerfrische.

Original-Novelle von Ferd. Schifkorn.

15) Nachdruck verboten.

„Und diesen Wunsch erfüllte mein süßer Schatz nicht nur, sondern übertraf ihn noch stets als die Schönste der Schönen," versetzte der Rath rasch, indem er Jerta, welche sich erhoben hatte, um die schlanke Taille faßte, und die junge Frau erst jetzt aufmerksam betrachtend, fügte er hinzu: „Wahrhaftig, auch Deiner Schneiderin muß man alle Ehre geben — Du scheinst in diesem Negligee wie in Pfirsichblüthen und Mondesstrahlen gehüllt — na für solche Augenweide kann man schon ein paar Thaler springen lassen, namentlich jetzt, wo unsere Gewerbsleute ohnedies schweren Zeiten entgegengehen, mit jeder bezahlten Rechnung ist eigentlich ein patriotisches Werk gethan; aber das muß ich schon sagen, eine Frau, welche ihren Luxusbedarf noch jetzt aus Paris bezöge, verdiente, daß sich ihr Mann sofort von ihr scheiden ließe — was hast Du" —

Die Frage galt einem heftigen Aufzucken Jertas, welche sich schon unter den seltenen Lobsprüchen des Gatten über ihre Toilette höchst unbehaglich fühlte, bei dem scharfen Urtheile desselben aber geradezu wie unter einem Schlage erbebte.

„O, nur eine Wespe," log Jerta hocherröthend, denn in den Worten des geliebten Mannes lag eine so wohlthuende Herzlichkeit und Innigkeit, daß sie sich ihrer Lüge schämte, und sie einen Moment nahe daran war, die ganze Wahrheit zu gestehen. Aber wozu sich demüthigen vor einem Manne, der sie verrieth, und aus dem offenbar nur die Wärme einer plötzlichen Aufwallung sprach?

„Eine Wespe nur? Ei, das sind harmlose Feinde," meinte der Rath, Jerta liebkosend an sich ziehend. „Wenn ich aber an die Möglichkeit denke, daß mein Herzensweib den beleidigenden Galanterien schwärmender Rothhosen preisgegeben sein könnte, während ich —"

„Aber du lieber Himmel, wovon sprichst Du nur?" fiel jetzt die junge Frau lachend ein. „Die Franzosen sind ja doch nicht so schreckliche Leute, ich wenigstens fürchte mich gar nicht vor ihnen; der gebildete Franzose achtet die Frau unter allen Umständen —"

„Halt, mein Kind, so glaubte ich noch vor wenigen Wochen," nahm der Rath wieder das Wort, „wie wir gutmüthigen deutschen Narren von unseren großmäuligen Nachbarn ja stets das Schönste und Beste glaubten und all ihre Unarten entschuldigen; hier aber sprechen hochgebildete Franzosen öffentlich vor ganz Europa von den Amusements, welche ihren im Kriege und Frieden gleich unwiderstehlichen Zuaven und Turkos mit den blonden germanischen Frauen und Mädchen in Aussicht stehen, mit einer Ausdrucksweise, die, Gott sei Dank, in einem anständigen deutschen Journale einfach unmöglich wäre, kurz mit der sittlichen Bildung der grande nation scheint es nicht besser bestellt, als mit der geographischen, und darum nochmals Schande jeder deutschen Frau, welche den fränkischen Modetand nicht verachtet, wenigstens so lange, bis jene Beschimpfung gründlich gesühnt ist, wozu uns die Herren ja hoffentlich bald Gelegenheit geben dürften."

„Amen!" sprach eine gewaltige tiefe Stimme im Rücken des Ehepaares, welches umblickend den alten Obersten vor sich stehen sah, hoch aufgerichtet und ernst, feurige Blicke unter den buschigen Augenbrauen schleudernd; aus weiter Entfernung aber klang der doppelstimmige Gesang Minchens und Tinchens gleichsam als erläuternder Text zur Erscheinung des militärischen Papas:

Frisch auf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd!
In das Feld, in die Freiheit gezogen,
In dem Felde da ist der Mann noch was werth,
Da wird das Herz noch gewogen;
Da tritt kein Anderer für ihn ein,
Auf sich selber steht er ganz allein!

XI.

Mars und Amor.

Das Wiedererscheinen des Obersten, kaum eine Stunde nach der Abfahrt, fand seine natürliche Erklärung in einem Achselbruche, welcher die Insassen des Wagens zur Umkehr gezwungen; der Professor hatte es vorgezogen den Weg zu Fuß fortzusetzen, auf welchem auch der leere Wagen, nothdürftig reparirt, weiter geschafft werden konnte. So wenigstens lautete die Erzählung des Obersten und seiner beiden

Töchter, und sie klang in der That so glaubwürdig, daß Niemand einen Zweifel in deren Wahrheit setzte. Selbst der Marquis, welcher die Sache erst beim Mittagsmahle erfuhr, scherzte in heiterster Weise über den Unfall, und wenn er nicht daran glaubte, so wußte er wenigstens seinen Glauben sehr gut zu verbergen.

Vielleicht wären seine Scherze aber doch etwas minder heiter ausgefallen, hätte er gesehen, wie kaum eine halbe Stunde von dem Wernhart'schen Hause entfernt dem Wagen des Obersten ein Feldjäger im schärfsten Galopp begegnete, und Letzterem, welcher sofort anhalten ließ, eine Depesche übergab, nach deren Durchsicht des alten Herrn Runzeln sich so freudig glätteten, daß Minchen und Tinchen fast gleichzeitig die vorwitzige Frage entfuhr: „Papa bist Du endlich avancirt?"

Auch hätte ein so scharfsichtiger Beobachter wie der Marquis schon den Umstand, daß sich ein Mann von dem Charakter eines Obersten zu einer Lüge entschloß und seinen beiden „Plappermäulern", wie sich der alte Herr seinen Töchtern gegenüber unhöflich ausgedrückt, bei Strafe eines vierzehntägigen strengen Hausarrestes Stillschweigen empfahl, bedenklich gefunden; doch zum Glück für die fröhliche Stimmung der Gesellschaft hatte der Marquis, wie gesagt, von all' dem nichts gesehen und gehört, waren seine etwaigen Vermuthungen jedenfalls nicht so ernster Natur, um ihn aus dem diplomatischen Gleichgewichte zu bringen.

So wurde denn auch die Aufforderung, mit den Gästen einen Ausflug zu einem Miniatur-Wasserfalle in dem nahegelegenen fürstlichen Forste zu unternehmen, welche der Hausherr nach Tische an Jerta mit dem Beifügen richtete, daß er selbst den Oberst in die Stadt fahren, und bei dieser Gelegenheit einige seiner Patienten besuchen wolle, mit allgemeinem Beifall aufgenommen, und über Nelly's Anregung zugleich beschlossen, Tantchen Agathe und ihren Schützling, den Candidaten, durch einen Boten zur Theilnahme an der verabredeten Partie einzuladen. Die junge Dame nahm sich dieses Programmtheiles mit ganz besonderem Eifer an, und empfing die dankenden Blicke des Direktors und Fräulein Minchens wie die etwas befremdenden Hermanns sammt dem malitiösen Lächeln des Marquis mit jenem Gleichmuthe, womit etwa ein Stratege Lob und Tadel des Publikums bei Verfolgung eines tiefangelegten Planes hinnimmt.

Man brach bald nach Tische auf, um die Geduld Tante Agathens, welch' Letztere von Trauenfels aus eine weit kürzere Wegstrecke zum Ort des Stelldicheins zurückzulegen hatte, auf keine allzugroße Probe zu stellen. Minchen und Tinchen, welche der Oberst einstweilen als „überflüssige Bagage" der Obhut der Hausfrau übergeben hatte, wanderten als munteres Sängerpaar voran, während die beiden Cousinen mit den drei Herren in wechselnder Gruppirung folgten.

„Wenn ich denke, daß all' die frohe Heiterkeit binnen wenigen Wochen schon vielleicht zu Trauer und Schmerz geworden, dann ist mir's, als müßte ich den Urheber des unseligen Haders mit diesen meinen Fäusten zermalmen," sagte Rath Wernhart, der die Gesellschaft mit dem Obersten bis zum Lindenhügel begleitet hatte, und den Fortziehenden gedankenvoll nachblickte.

„Nun, wir wollen wenigstens unser Bestes beitragen, um ihm das kecke Spiel gründlich zu verderben," fügte der Oberst grimmig hinzu, „kommen Sie, Herr Rath, wir Beide haben mindestens 24 Stunden ohne Unterbrechung zu arbeiten, fort in die Stadt! Haben wir unsere Schuldigkeit gethan, dann mag es kommen wie es will, wir sind bereit!"

Der Rath lächelte über den Eifer des alten Kriegers, welcher sichtlich schon auf Nadeln stand, und wohl am liebsten schon an der Spitze seines Regimentes „drauf losgegangen" wäre.

„Sie haben Recht und beschämen mit Ihrer Thatkraft uns junge Burschen," sagte er herzlich, des biederen Graukopfes Hand schüttelnd; „frisch an's Werk denn!"

Zehn Minuten später rollte ein Wagen mit beiden Herren der Residenz zu, auf dessen Kutschersitze Karl mit der gewohnten pfiffigen Miene thronte. Er nahm sich auch auf diesem seinem Throne sehr stattlich aus, und als er bei der Ausfahrt durch das Parkthor Gustchen mit der Peitsche derart begrüßt hatte, daß die Schnur hart an des Mädchens Ohr mit dem Knalle einer Pistole vorbeigesaust war, gestand Letzteres still beglückt, daß sein „Karlchen" jedenfalls zu den stattlichsten Exemplaren unter dem einfältigen Männervolke gehöre.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Weltausstellung in Chicago.

(Original-Bericht.)

Der Bau des großen Industrie-Palastes wird in Folge der umgestalteten Pläne einen Kostenaufwand von $1^1/_2$ Millionen Dollars erfordern; von dieser Summe wird die Beschaffung des mächtigen Eisenwerks allein Doll. 460,000 verschlingen. Um den Kolossalbau annähernd zu beschreiben, diene folgender Vergleich: Die zur Verwendung gelangende Masse von Eisen und Stahl wird 2,250 Tonnen mehr im Gewicht betragen, als die Eisenmasse, welche die große Brooklyner Brücke aufzuweisen hat, ferner wird ein Uebergewicht von 250 Tonnen im Vergleich zu dem Eisenwerk der mächtigen St. Louiser Brücke aufzuweisen sein. Das Gesammtgewicht der zur Verwendung

gelangenden Stahl- und Eisenmasse wird 11,700,000 Pfund betragen, wovon wiederum 10,000,000 Pfund auf die Pfeiler und Träger des Riesenbaues zu rechnen sind.

Rußland hat bereits eine Weltausstellungs-Commission ernannt und nach Berichten des in Chicago stationirten russischen Konsuls sind die Aussichten für eine würdige Repräsentation seines Landes äußerst günstig.

Binnen Kurzem wird eine von Präsident Harrison an den Congreß zu richtende Spezial-Botschaft, die Weltausstellung betreffend, erwartet.

Herr Carl Vogel, der Betriebsleiter des Etablissements der Elektro-Techniker Siemens und Halske in Berlin, befand sich unlängst in Ausstellungs - Angelegenheiten in Chicago. Herr Vogel trat mit dem General-Direktor Davis betreffs des für das Exhibit der Firma nöthigen Raumes in Unterhandlung. 30,000 Quadratfuß Flächenraum sind im Departement für Elektricität bewilligt worden. Das Gesuch der Firma, welche sich bekanntlich eines Weltrufes erfreut, um Anweisung eines Grundstückes behufs Errichtung eines eigenen Gebäudes, konnte nicht berücksichtigt werden, da sämmtliche „Exhibits" auf dem Gebiete der Elektricität unter einem Dache zu placiren sind. Die Ausstellung der Herren Siemens und Halske wird sicherlich eine dem Rufe der Firma entsprechende sein, denn die letztere gedenkt 900,000 Mark zu dem Zwecke zu verwenden.

Frau Potter Palmer, die Präsidentin der Frauenbehörde, hat ein Schreiben an die Königinnen von England und Italien, die Königin-Regentin von Spanien, sowie an die Gattin des Präsidenten Carnot von Frankreich mit dem höflichen Ersuchen gerichtet, das Wirken der Frauenbehörde anzuerkennen und derselben ihren Schutz zu Theil werden zu lassen. Ferner wird darin die Genehmigung zur Ernennung von Frauen-Ausschüssen in den betr. Ländern nachgesucht. In Folge der Gewogenheit des Herrn Blaine wurde das Schreiben vom Staatsdepartement zu Washington an die Gesandten in den betr. Ländern mit der Instruktion, dasselbe den Premiers zu übermitteln, verschickt.

Viermal hundert tausend Quadratfuß Flächenraum sind der Abtheilung für freie Künste im großen Industrie-Palast überlassen worden.

Der Ausschuß für Ceremoniell hat 25,000 Dollar für elektrisches Feuerwerk, welches in der Festwoche, im Oktober 1892, gelegentlich der Uebergabe der Ausstellungsbauten an den Präsidenten der Vereinigten Staaten zur Anwendung kommen soll, ausgesetzt.

Ein Herr aus Connecticut, der seinen Namen nicht veröffentlicht wünscht, hat dem Prof. Putnam, Chef der ethnologischen Abtheilung, 20,000 Dollar zur Deckung der Kosten für das fernere Aufspüren von Ausstellungs-Objekten in Süd-Amerika übermittelt.

Die Ausstellungsbehörde von Pennsylvania beabsichtigt, die Direktion in Chicago anzugehen, eine Aenderung in der Verordnung betreffs der Einreihung von „Exhibits" in der Abtheilung für Bergwerkerzeugnisse vorzunehmen, damit ermöglicht werde, eine „Petroleum-Quelle," die Produktion des „Erdöls" in allen Einzelnheiten vorführend, auszustellen.

Die Verwaltung der Baltimore- und Ohio-Bahn beabsichtigt ein Modell der ersten längs ihrer Linie, zr. Zeit von Morse errichteten Telegraphenleitung auszustellen.

Ein interessantes Ausstellungs-Object verspricht das von Major Pangborn von Maryland projektirte Modell, die Austern-Industrie der Cheasapeake - Bay veranschaulichend, zu werden. Die Kosten für dieses „Exhibit" dürften die Summe von 80,000 Dollar bedingen. Die Staats-Verwilligung wird wahrscheinlich 100,000 Dollar betragen.

Ein Anerbieten von der zuständigen Behörde des Staates Washington, die Fahnenstangen für sämmtliche Ausstellungsbauten zu liefern, ist angenommen worden. Dieser Staat wird sein offizielles Gebäude, 140×220 Fuß im Geviert messend und zum Preise von 50,000 Dollar errichten lassen.

Herr A. C. Fish, Vice-Präsident der Süd-Californischen Ausstellungsbehörde, hat ein Platzgesuch für 88×270 Quadratfuß im Innern des Gartenbau - Palastes eingereicht. Daselbst wird unter den Auspicien der Süd-Californischen Ausstellungsbehörde ein „Exhibit" von Früchte tragenden Orangenbäumen veranstaltet werden. Außerdem ersuchte Herr Fish um Ueberlassung eines Areals von fünf „acres" zur Ausstellung von Orangenbäumen und Citronenbäumen, und anderen californischen Fruchtbäumen, sowie um 3,000 Quadratfuß zur Ausstellung von Tischen, auf welchen die köstlichen Früchte der „Goldküste" ausgelegt werden sollen.

Mannigfaltiges.

— **Eine hübsche Scene** spielte sich vor dem Schöffengericht zu **Kottbus** ab. Dort erschien ein Klempnergeselle, der sich

wegen Bettelns zu verantworten hatte. Er konnte mit dem besten Willen keine Arbeit finden, und so focht er sich eben schlecht und recht durch die Welt. In der stark abgerissenen Bekleidung des Beschuldigten hatte sich ein sorglich in Papier gewickeltes eisernes Kreuz gefunden. Der Gerichtsvorsitzende richtete an den Angeklagten die Frage, wie er zu dem eisernen Kreuz gekommen sei. Der Angeklagte machte in schlichter Weise Angaben über den Namen des Regiments=, des Bataillons=Commandeurs und der übrigen Officiere des Regiments und auch solche über die Gefechte des letzten Feldzuges, bei denen das Regiment und er selbst betheiligt gewesen war. Der Vorsitzende erkannte die Richtigkeit aller Angaben des Angeschuldigten und damit gleichzeitig, daß dieser demselben Regimente angehört und dabei das Eiserne Kreuz sich erworben hatte, bei dem er selbst zum Reserveofficier befordert worden war, ja, daß der Angeschuldigte in denselben Gefechten den feindlichen Kugeln Trotz geboten hatte, wie er! Als er dies dem Angeschuldigten sagte, da mochte in der Seele des armen Teufels ein Hoffnungsstrahl aufleuchten. Indessen Gesetz bleibt Gesetz, und so vermochte die alte Kameradschaft es nicht abzuwenden, daß der Gerechtigkeit Genüge gethan wurde. Das Urtheil lautete auf einen Tag Haftstrafe, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Nach der Verhandlung aber bethätigte der Gerichtsvorsitzende in großherziger Weise die alte Kameradschaft. Er ließ den armen Klempner nicht nur von Kopf bis zu Fuß bekleiden und ihm Unterhalt für einige Tage zukommen, sondern er sorgte auch noch für eine Arbeitsstelle für ihn und entließ ihn mit einem reichen Geldgeschenk.

— **Eine Virtuosin im Pfeifen** ist die Amerikanerin Miß Shaw. Miß Shaw ist eine Dame von hervorragender Schönheit, welcher die Engländer den Beinamen „Die Patti der Pfeifkunst" gegeben haben, und in der That hat kaum jemals eine Sängerin mehr Beifall gefunden, als diese Pfeiferin. Sie pfeift so vorzüglich, daß sie die berühmtesten Flötenbläser in den Schatten stellt. Unlängst pfiff Miß Shaw einige Stücke vor der berühmten Marchesi, und diese Sangesmeisterin war ganz entzückt von der eigenartigen Kunstfertigkeit der Amerikanerin. Mit einer an das Unglaubliche grenzenden Meisterschaft und Sicherheit bewältigt die junge Dame die größten musikalischen Schwierigkeiten. Sie dehnt die Töne, bindet und verlangsamt sie, ihre Staccati sind bewunderungswürdig, und ihre Intonation ist ebenso vollkommen, als die außerordentliche Sicherheit, mit welcher sie die Stücke ihres Repertoires zu Gehör bringt.

— **„Herrn Schäffte Karre in dem wahle Pocht"**, mit dieser zweifellos seltsamen Adresse kam jüngst ein Brief, der den Poststempel Luxemburg trug, in **Metz** an. Die bekannten räthselhaften Inschriften der Fliegenden Blätter sind ein Kinderspiel gegen den dunklen Sinn dieser Rede. Diejenigen unserer Leser, welche glauben, es mit der sprüchwörtlichen Findigkeit der Reichspost aufnehmen zu können, mögen versuchen, die harte Nuß zu knacken! Doch nein, das wäre zu grausam, und mancher Elfenbeinzahn könnte bei dem heißen Bemühen Schaden nehmen. Wir geben deswegen lieber gleich die Lösung der Reichspost, die ihren guten Ruf auch in dieser schwierigen Lage voll bewährte. Die räthselhafte Inschrift lautete: Herrn Chef de gare in Devant=les=Ponts. Chef de gare ist bekanntlich die im Elsaß noch vielfach übliche Bezeichnung für den Eisenbahnstationsvorsteher. Nicht wahr, ein niedliches Ei des Columbus?

— Als letzthin Abends die Mitglieder eines **Anglerclubs** in **St. Louis** (Amerika), 22 Mann stark, aus einer Vorstadt, wo sie dinirt hatten, in einem Schlitten zurückkehrten, wurde derselbe, als er ein Eisenbahngeleise passirte, von einem heranbrausendeu Zuge überfahren und völlig zertrümmert. Acht Personen blieben auf der Stelle todt, während die übrigen mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen. Wahrscheinlich werden noch weitere vier Mitglieder der Schlittenpartie sterben.

Jagd und Sport.

† **Jagdresultate.** Möckern (Prov. Sachsen). Bei einer seitens des Herrn Grafen von Hagen veranstalteten Treibjagd wurden in fünf Treiben von 16 Schützen 327 Hasen und ein Fuchs zur Strecke gebracht. — Barby. Die bei Herrn Amtsrath von Dietze abgehaltene Jagd ergab 300 Hasen. — Hohenziatz. Bei einer am Mittwoch hier abgehaltenen Treibjagd sind insgesammt 53 Hasen und 3 Kaninchen zur Strecke gebracht worden.

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing